NASSAUISCHE LANDES-BIBLIOTHEK WIESBADEN

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus" Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags. Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 3 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35 zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Lieferung der Zeitung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., somit laut Preisliste Nr. 8. Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 152 — Montag, 1. Juli 1940 — 88. Jahrgang

Große Erfolge unsrer U-Boote

Kreuzer der „Orion"-Klasse torpediert — Kapitänleutnant Prien versenkte über 51000 BRT.

Englische Hafenanlagen wiederum angegriffen — Achtzehn britische Flugzeuge abgeschossen

Der OKW.-Bericht von heute

Führerhauptquartier, 1. Juli. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

In Frankreich keine besonderen Ereignisse.

Ein U-Boot hat 23 000 BRT. feindlichen Handelsschiffraumes versenkt und einen Kreuzer der „Orion"-Klasse südlich Brest torpediert; zwei der versenkten Dampfer wurden aus einem stark geschierten Geleitzug herausgeschossen.

Kapitänleutnant Prien hat in den letzten Tagen weitere feindliche Handelsschiffe vernichtet; die im OKW.-Bericht vom 28. 6. bekanntgegebene Versenkungsziffer seines Bootes erhöht sich dadurch auf 51 086 BRT.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 1.7. wieder mehrere Häfen an der schottischen Ost- sowie der englischen Ost- und Westküste an. Sie erzielten gute Treffergebnisse.

Eine Staffel von 9 britischen Blenheim-Kampfflugzeugen, die unter dem Schutz von Jägern den Flugplatz Merville-Lestrem bei Lille am Mittag des 30. 6. anzugreifen versuchten, wurden durch Flak im Anflug zersprengt und anschließend von unseren Jägern in einen heftigen Luftkampf verwickelt. Hierbei gelang es, 6 Blenheim-Flugzeuge, sowie drei britische Jäger abzuschießen.

Die Angriffe feindlicher Flugzeuge gegen nichtmilitärische Ziele in Nord-, West- und Süddeutschland in der Nacht zum 1. 7. richteten nur geringen Sachschaden an.

Am 30. 6. wurden insgesamt 18 britische Flugzeuge, davon 11 im Luftkampf, 7 durch Flak abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Der Sonntagsbericht

Führerhauptquartier, 30. Juni. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

In Frankreich und auf See keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht zum 30. Juni griffen deutsche Kampfflugzeuge Hafenanlagen und Rüstungswerke in England und Schottland mit Bomben an. An vielen Stellen wurden Explosionen und Brände beobachtet, so besonders in den Häfen von Cardiff und Bristol, wo mehrere Tanklager in Flammen aufgingen, Flugplätze bei Lincoln, Rottingham und York waren das Ziel weiterer erfolgreicher Luftangriffe.

Britische Flugzeuge griffen bei Nacht in Nord- und Westdeutschland an mehreren Stellen nichtmilitärische Ziele mit Bomben an. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend. In einer westdeutschen Stadt beschoß ein britisches Flugzeug die zum Löschen eines Hauses eingesetzte Feuerwehr mit Maschinengewehren.

Vier feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Die Wiesbadener Besprechungen

Ein historischer Tag

W.P. In Artikel 22 des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages heißt es, daß seine Durchführung eine deutsche Waffenstillstandskommission regelt und übermacht. Die französische Regierung stellt zur Vertretung der französischen Wünsche und zur Entgegennahme der Durchführungsanordnungen der deutschen Waffenstillstandskommission eine Abordnung an den Sitz der Waffenstillstandskommission. Die Besprechungen haben am Sonntag in Wiesbaden begonnen.

Es ist symbolisch für den deutschen Willen, die uns 1918 zugefügte Schmach auszulöschen, daß nicht nur die Unterzeichnung des deutsch-französischen Waffenstillstandsvertrages an der Stelle im Walde von Compiègne vorgenommen wurde, an der dem unbesiegten Deutschland das Wüterich des Weltkrieges die schmachvollsten Bedingungen der Waffenstreckung auferlegt wurden, sondern daß auch der Beginn der Tagung der in Erfüllung des Waffenstillstandsvertrages eingesetzten Waffenstillstandskommission mit der französischen Delegation ein Jahrzehnt später, auf den gleichen Zeitpunkt fiel, an dem der letzte französische Soldat Wiesbaden verlassen hatte. Die Tage des 30. Juni der Jahre 1930 und 1940 werden in die Geschichte Wiesbadens eingehen als Tage der Freude über die damals sehnlichst erwartete Befreiung von fremder Besatzung (1930) und der Genugtuung, daß unter erlittenes Unrecht und frevlerische Herausforderung ein Schlußstrich gesetzt werden soll (1940).

Im Straßenbild unserer Stadt ist von dem historischen Geschehen, das in den Räumen des Hotels „Nassauer Hof" abollt, wenig zu sehen. Im Vorübergehen blicken die Volksgenossen zu dem Doppelposten der Wehrmacht hinüber, der Schritt verlangsamt sich, wenn ein höherer Offizier dem Wagen entsteigt. Im übrigen geht die Bevölkerung diszipliniert ihrer Beschäftigung nach in der Gewißheit, daß die Männer der deutschen Delegation ihre nicht leichte Aufgabe, mit der französischen Delegation alle die Einzelheiten zu berechnen, die sich aus den 24 Punkten des Abkommens von Compiègne vom 22. Juni 1940 ergeben, erfüllen werden.

Mit diesen Besprechungen wurde am Sonntagvormittag begonnen, nachdem der Präsident der französischen Abordnung, Armeegeneral Huntziger, der mit seinem Stab am Freitagabend auf dem Flughafen Erbenheim angekommen war und im Hotel „Rose" Wohnung genommen hatte, am Sonntagvormittag dem stellvertretenden Kommandierenden General des XII. AK. und Befehlshaber im Wehrkreis XII, General der Infanterie Streppuhn, einen ersten Besuch gemacht hatte und um 16 Uhr eine einstündige Unterredung mit dem Führer der deutschen Kommission, General der Infanterie von Stülpnagel, hatte.

Der Saal im 1. Stock des „Nassauer Hof" zeigte eine schlichte, der Bedeutung der Eröffnungssitzung würdige Ausschmückung mit Blumen und Blattgrün. Von der der Eingangstür gegenüberliegenden Schmalseite des langgestreckten Raumes grüßt das Bild des Führers, umgeben von der Reichskriegsflagge. An den Längsseiten zwischen den Memorialsäulen sind Hakenkreuzfahnen angebracht. Eine große, grüngedeckte Tafel nimmt fast die gesamte Mitte des Saales ein. Kleinere Tische an den Seiten dienen den Sekretären und Protokollführern. Kurz nach 11 Uhr betritt General der Infanterie von Stülpnagel mit den Herren der deutschen Abordnung, unter ihnen Generalleutnant Mieth (Heer), Generalleutnant Foerster (Luftwaffe), Kapitän zur See Weyer (Marine), Oberst i. G. Hienermann (Rüstungsindustrie) und Oberstleutnant i. G. Böhme (Oberkommando der Wehrmacht) den Saal. Kurze Zeit später auch Armeegeneral Huntziger. Er wird den Herren der deutschen Kommission vorgestellt. Dann folgen die übrigen französischen Vertreter, unter ihnen: General der Luftwaffe Mouchard, Oberstleutnant Nimbert und Kapitän zur See Tracou. Nachdem die 20 deutschen und 22 französischen Vertreter Platz genommen haben, wendet sich General der Infanterie von Stülpnagel an den Präsidenten der französischen Delegation mit folgenden Worten:

„Ich erkläre hiermit die Verhandlungen der Waffenstillstandskommission für eröffnet. Die Waffenstillstandskommission dient der Durchführung der Bestimmungen, wie sie im Waffenstillstandsvertrag festgelegt worden sind. Sie hat ebenso die Übereinstimmung mit den Bestimmungen zu wahren, die sich aus dem italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrag ergeben."

Nach diesen Worten traten die deutsche Waffenstillstandskommission und die französische Abordnung sofort in die sachlichen Verhandlungen ein.

Zuchthaus für britische Saboteure

Das Urteil im Rickman-Prozeß

wt. In dem Prozeß gegen den Agenten des Secret Service, Rickman und seine Komplizen, ist in Stockholm vorgestern das Urteil gefällt worden. Die Untersuchungen des schwedischen Gerichts ergaben einwandfrei, daß Rickman, von London aus beauftragt wurde, die Erzverschiffung nach Deutschland zu unterbinden. Zu diesem Zwecke sollten die Krananlagen in Oxelösund gesprengt werden. Durch die Aufmerksamkeit schwedischer Arbeiter konnte der Anschlag, trotz wiederholter dringender Befehle der Londoner Zentrale, nicht ausgeführt werden. Rickman wurde zu acht Jahren Zuchthaus, sein Mitarbeiter John Biggs zu fünf Jahren Zuchthaus, die schwedische Sekretärin Rickmans, Fräulein Johansson, zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und der Angeklagte Behrich, ebenfalls ein Schwede, zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Säulen der „Homefront"

Englands „größter" General und 12 „Ersatz-Churchills"

London, im Juni 1940.

Was man noch vor rund vier Wochen in dem Lande, das seit etwa 900 Jahren keinen feindlichen Soldaten auf seinem Boden sah, als Jules Verne'sche Utopie verlacht hätte, ist die alles überschattende reale Drohung des Morgen geworden: England rechnet damit, der entscheidende Schauplatz dieses Krieges zu werden.

Wenn man von den Persönlichkeiten des Kriegskabinetts Churchills absieht, sind es dreizehn Männer, die auf militärischem und zivilen Gebiete die direkte Bürde der Verantwortung in diesem Falle zu tragen haben. Daß man in dieser Stunde Sir Walter Kirke als „Generalinspektor der heimischen Streitkräfte" abberief, wirkt erstaunlich. Denn er war es gerade, der nach Einführung der Wehrpflicht auf diesen Posten berufen wurde. Mit Recht wurde er als der „Feldwebel" der englischen Wehrpflicht bezeichnet, denn in seiner Hand liefen die organisatorischen Fäden der englischen Heeresorganisation und insbesondere der militärischen Home Front zusammen.

Der Wirkungskreis und die spezifischen Fähigkeiten seines Nachfolgers, Sir Edmund Ironside, liegen auf ganz anderem Gebiet, er wird sich als der nunmehr verantwortliche für Englands militärische Home Front erst mit einem Apparat vertraut machen müssen, dessen eigentlicher Schöpfer sein Vorgänger war. Das blinde Vertrauen, das man bei Ausbruch des vorigen Krieges in der Armee und im Volke der Tatkraft und der strategischen Begabung eines Kitchener entgegenbrachte, genießt er keineswegs, wenngleich er unbestreitbar Englands „größter" — richtiger allerdings längster General ist. Denn Sir Edmund ist nicht weniger als 1,95 Meter groß und überragt damit alle seine Kameraden. Aber trotzdem ist er nicht der Mann, dessen Befehle „von oben" kommen. Sein etwas selbstherrliches Auftreten, das ihm in den letzten Monaten in der französischen Generalität nicht viel Freunde verschafft hat, täuscht nicht darüber hinweg, daß er nach Karriere und Persönlichkeit mehr ein Büro-general ist, dessen taktische Fähigkeiten sich besser bewährten bei der Anknüpfung wertvoller Beziehungen als auf dem Schlachtfeld. Der heute 60jährige General Ironside hat sich im vorigen Krieg im selbständigen Kommando nur auf den Nebenkriegsschauplätzen betätigt, er führte ein englisches Detachement in der Türkei und später eine der englischen Interventionsgruppen in Rußland. Seine militärische Karriere begann, wie bei fast allen Offizieren seiner Generation, im Burenkrieg und führte ihn — auch wie üblich — in der Nachkriegszeit zu den repräsentativen Kommandostellen in Indien. Im Krisenherbst 1938 wurde er zum Festungs- und Platzkommandant von Gibraltar berufen — und damals bewies er sich, daß seine einflußreichen Beziehungen noch stärker sind als die geheiligte englische Tradition. Üblicherweise ist nämlich dieser Posten in der englischen Generalität die Übergangsstellung zur Pensionierung, zum friedlichen Lebensabend bei Gold und Bridge. General Ironside führte er hingegen auf den wichtigsten Kommandoposten, den das Empire zu vergeben hatte, auf den Posten des „Chef of the Imperial General Staff". Für ihn war Gibraltar nicht Abschluß, sondern Sprungbrett zur großen Karriere, die allerdings zwei Wochen nach Beginn der deutschen Westoffensive damit endete, daß man ihn als „Generalissimus" abberief und ihn zum Chef der heimischen Streitkräfte ernannte.

In dem Augenblick, wo „Kriegsschauplatz England" eine Realität wäre, sollen auf dem zivilen Verwaltungsgebiete und der Koordinierung für die Interessen der Landesverteidigung ferner 12 Männer mit diktatorischer Vollmacht in Funktion treten. Unter dem Druck der Opposition hatte das Kabinett Chamberlain im April vorigen Jahres eine Organisation geschaffen, die Kommissare

Graziani Nachfolger Balbos

Italienisches Torpedoboot vernichtet feindliches U-Boot — Heldenkampf des Zerstörers „Espero" — Erfolgreiche Gefechte in Nordafrika

Der italienische Heeresbericht

Rom, 1. Juli. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:**

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Marschall von Italien, Rodolfo Graziani, der bereits im Flugzeug in Libyen eingetroffen ist, hat den Befehl über die gesamten Streitkräfte in Nordafrika übernommen.

Eines unserer Torpedoboote hat ein feindliches U-Boot mit Wasserbomben angegriffen, getroffen und versenkt.

Eines unserer U-Boote hat ein viermotoriges englisches Flugzeug abgeschossen.

Der Zerstörer „Espero" ist nach einem heldenhaft durchgekämpften Angriff gegen drei englische Kreuzer und einige Zerstörer nicht in seinen Heimathafen zurückgekehrt und muß somit als verloren gelten.

In Nordafrika sind unseren Abteilungen und feindlichen Panzerformationen Zusammenstöße erfolgt, die zu unseren Gunsten ausgegangen sind: Verschiedene feindliche Panzerwagen und mittlere Tanks sind außer Gefecht gesetzt worden. Unsere Fliegerformationen haben Gruppen von Panzerwagen, Kraftwagenparks und Truppen zwischen Sollum und Sidi Omar, sowie bei Sidi Barrani wirksam mit Bomben belegt. Ein feindliches Flugzeug ist von unserer Flak abgeschossen worden. In den vier im gestrigen Heeresbericht als abgeschossen gemeldeten feindlichen Flugzeugen kommt ein fünftes Flugzeug als mit Sicherheit abgeschossen hinzu. Der Abschuß von zwei weiteren Flugzeugen ist wahrscheinlich.

In Ostafrika haben unsere Bomber einen wirksamen Nachtangriff auf den Bahnhof von Et-Teb durchgeführt. Außerdem wurden die Luft- und Seestützpunkte von Aden und Port Sudan wirksam mit Bomben belegt. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat die Stadt Harrar bombardiert."

Der Sonntagsbericht

Rom, 30. Juni. **Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Bemerkenswerte Tätigkeit unserer Kolonnen an der Grenze der Cyrenaika; es wurden einige Punkte besetzt und Angriffe feindlicher motorisierter Verbände zurückgeschlagen. Im Luftkampf wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen; einige Mitglieder der Besatzung wurden gefangen genommen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Während eines Fliegerangriffs auf den Flughafen von Tobruk, bei dem nur unbedeutender Schaden angerichtet worden ist, haben unsere sofort eingreifenden Jagdflieger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen; der Abschuß eines dritten Flugzeuges ist wahrscheinlich.

Ein weiterer Luftangriff auf den Flughafen von Massaua hat keinerlei Schaden verursacht; ein feindliches Flugzeug wurde von Flakgeschützen abgeschossen.

für zwölf Distrikte Englands „für den Ernstfall" vorsah. Diese Kommissare sollen dann, wenn die Verbindungen zur Londoner Regierungszentrale unterbrochen sind, im Gebiete ihres Distriktes mit unbeschränkter Vollmacht regieren. Das heißt also: 12 „Erzähler-Churchills", 12 diktatorische Prime Minister im Provinzformat.

Im Norden, das heißt in Newcastle, würde Sir Arthur Lambert regieren, der 63jährige frühere Bürgermeister dieser Stadt. — Neben ihm sitzt für den Nordbezirk in Leeds Lord Harlech, der frühere Kolonialminister der Regierung Chamberlain.

In Manchester wurde für den Nordwestbezirk Sir Warren Fisher vorgesehen. Da er einer der beiden Männer ist, die allein in England über die Verwendung der gewaltigen Summen für den Secret Service Bescheid wissen und zentral disponieren, würde seine Arbeitskraft gewiß nicht gering sein.

In Nottingham, einem der großen Industriezentren Englands, würde als Kommissar für den nördlichen Mittellandbezirk Lord Trent wirken, der Generaldirektor eines großen Konzerns der Lebensmittel- und pharmazeutischen Industrie.

Den eigentlichen Mittellandbezirk, der in Birmingham seine Metropole hat, soll der Benjamin dieser Erzähler-Churchills, der erst 46jährige Count Dudley betreuen. Als Großgrundbesitzer herrscht er über nicht weniger als 35 000 acres, und außerdem ist er Stahlmagnat auf Grund seiner zahlreichen Beteiligungen in der mittelländischen Eisen- und Stahlindustrie.

Treu der Tradition soll im Ostbezirk, das heißt in Cambridge, der Universitätsstadt, ein Professor regieren, und so ist dort die Wahl auf Sir Will Spens, den Rektor des Corpus Christi College, gefallen.

Auch im Südbezirk, in Reading, wird ein Mann der Universität, ein Professor des Oxforder Nuffield-College das Zepter führen. Der Mann ist allerdings mehr als ein bloßer Professor, es ist Harold Butler, der von 1932—1938 als Direktor des „Internationalen Arbeitsamtes" in Genf wirkte.

Für ganz besonders wichtig scheint man den Südostbezirk, als Tunbridge Wells zu halten, denn hier wurde als Kommissar Sir Auckland Geddes vorgesehen. Er ist einer der hervorragendsten organisatorischen Begabungen, über die England zur Zeit verfügt, im vorigen Kriege Leiter des Rekrutierungswesens, dann Minister für die Organisation der nationalen Dienstpflicht, später wieder Aufbauminister und 1920 bis 1924 Botschafter in Washington.

In Bristol, im Südwesten, soll in der Person von Sir Hugh Elles ein General amtieren.

Für London selbst sind zwei Kommissare vorgesehen: Sir Ernest Cowers, der aus der Karriere des Foreign Office kommt, und der frühere Kommandeur der Nordseeflotte, Admiral Sir Edward Evans.

Der zwölfte Kommissar sitzt in Cardiff mit dem Amtsbezirk Wales, das ist Lord Portal, der früher verschiedene Spezialkommissionen zur Sanierung der Elendsgebiete von Wales und das Komitee zur Organisation der Bevölkerungsevakuierung leitete. Englands „größter" General und zwölf „Erzähler-Churchills" wären also die Säulen der Home Front — wenn die Verbindung zur Londoner Regierungszentrale abgebrochen wäre.

Italien trauert um seinen Luftmarschall

Ein Kämpferleben fand seinen heroischen Abschluß

wt. Als Italo Balbo nach der Beendigung seines zweiten Geschwederfluges nach Amerika dem Duce über den erfolgreichen Abschluß des Unternehmens Bericht erstattete, sagte er: „Ich hoffe, daß Sie als Belohnung für das, was wir getan haben, eines Tages unser Leben fordern werden." Mit Erschütterung stellt heute die italienische Presse fest, daß der Luftmarschall des Imperiums sein Wort wahrgemacht hat. Im Luftkampf über Tobruk hat ein Kämpferleben seinen heroischen Abschluß gefunden. Der Schöpfer der gewaltigen faschistischen Luftwaffe starb den Fliegertod. In ganz Italien wehen die Fahnen auf Halbmast und die Zeitungen stehen völlig in dem Zeichen des herben Verlustes. Italo Balbo hatte sich, wie nur wenige, die Sympathie des ganzen Volkes erworben und erfreute sich einer einzigartigen Popularität. Das verbündete Deutschland nimmt an dem Schmerz und an der Trauer Italiens tiefsten Anteil.

Nach den letzten Meldungen fand nicht nur die reguläre Besatzung des Flugzeuges, die außer dem Marschall aus einem Major, einem Hauptmann und einem Funkunteroffizier bestand, den Tod, sondern noch verschiedene andere führende Persönlichkeiten Libyens, die sich aus dienstlichen Gründen in der Maschine befanden. Es sind der Generalkonsul Caretti, Sekretär des Fascio von Tripolis, Major d. R. Brunelli, Generaldirektor des Fremdenverkehrsverbandes, Hauptmann d. R. Quilici, Direktor des „Corriere Padano", Leutnant d. R. Liwo Balbo, Sekretär des Fascio von Ferraria und Leutnant d. R. Gino Floria.

In der Nacht zum Sonntag ist die Leiche des gefallenen Luftmarschalls nach Bengasi überführt worden. Von weither strömte die Bevölkerung zu der Straße, über die der Leichenkonduktt seinen Weg nehmen mußte. Mit ehrfürchtigem Schweigen begrüßte die Menge den Trauerzug, der von einer doppelten Reihe eingeborener Reiter geleitet wurde.

Der Führer an den Duce

Führerhauptquartier, 29. Juni. Der Führer hat zum Heldentod des Marschalls Balbo an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

„Duce! Soeben erreicht mich die Nachricht von dem Fliegertode Ihres Marschalls Italo Balbo. Zu dem schweren Verlust, der Sie, Duce, und mit Ihnen das ganze italienische Volk getroffen hat, spreche ich Ihnen meine tiefste Anteilnahme aus.

An der Bahre des Marschalls wird neben dem italienischen auch das deutsche Volk in Trauer stehen. Balbos Taten für das junge römische Imperium werden auch bei uns unvergessen bleiben. Adolf Hitler."

Telegramm Hermann Görings

Berlin, 30. Juni. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring richtete an den Duce folgendes Telegramm:

Die Nachricht vom Heldentode meines Freundes Balbo hat mich aufs tiefste erschüttert. Ich kann es kaum fassen, daß diese energiegeladene, strahlende Persönlichkeit nicht mehr an der Spitze seines so verantwortungsvollen Wirkungskreises steht. Die Persönlichkeit des ersten Luftmarschalls des Faschismus war für uns alle in dieser Zeit ein Garant des Sieges. In dieser für Italien so tragischen Stunde überkende ich Ihnen, Duce, mein und meiner Luftwaffe tiefstes Mitgefühl. Ihr Hermann Göring.

✦

Außerdem sandte Generalfeldmarschall Göring ein Beileidstelegramm an den italienischen Armeegeneral Pricolo. Reichsaußenminister von Ribbentrop sprach in einem herzlich gehaltenen Telegramm dem italienischen Außenminister Graf Ciano seine warmste Anteilnahme aus. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Brauchitsch, übersandte dem Chef des italienischen Generalstabs, General Badoglio, ein Beileidstelegramm.

Italo Balbo †

Die Nachricht von dem tragischen Tode des Marschalls und Generalgouverneurs Italo Balbo hat überall in Deutschland eine große Trauer ausgelöst. Dieser hervorragende Mitarbeiter Mussolinis war nicht nur in seinem Heimatland eine viel umjubelte Persönlichkeit, sondern er hat sich auch in den Jahren seines verdienstvollen Wirkens in unserm Land populär gemacht.

Die Reichshauptstadt und darüber hinaus unser ganzes Volk hatte in den letzten Jahren oft die Freude, führende politische und militärische Persönlichkeiten des befreundeten und verbündeten Kaiser- und Königreiches Italien innerhalb der deutschen Grenzen als Gäste zu begrüßen. Aber mit besonders herzlicher Aufmerksamkeit wurde Italo Balbo gefeiert, als er vor nunmehr zwei Jahren in Deutschland weilte, um auf Einladung des Generalfeldmarschalls Göring an den Übungen der deutschen Luftwaffe teilzunehmen.

Die fliegerischen Großtaten Italiens fanden im Jahre 1933 eine Krönung, als ein ganzes Geschwader von Militärflugzeugen die weite Fahrt über den Ozean nach

Marschall Balbo (Weltbild-Archiv, M)

Amerika unternahm; diese Meisterleistung eines Gemeinfluges im geschlossenen Verband stand unter der Leitung des Marschalls Balbo. Auch von der Arbeit, die er als Generalgouverneur von Libyen unter den schwierigsten Umständen leistete, sind die Glanzpunkte in Deutschland hoch gewürdigt und anerkannt worden. Marschall Balbo hatte in dem weiten Wirkungsbereich von Libyen gewiß volle Eidbogenfreiheit, denn die administrativen und militärischen Machtmittel vereinigte er in seiner Hand. Seine jugendliche Elastizität gestattete ihm überall, ohne Zeitverlust nach dem Rechten zu sehen. Von der Verwaltungsarbeit am Schreibtisch hielt er nicht viel. Dafür durchforschte er mit dem Flugzeug und anderen Fahrzeugen nach allen Richtungen hin gründlich das weite, unermeßliche große Land. Nach der Bereitstellung gewaltiger Siedlungsgebiete ging es an die Hebung des kulturellen Niveaus der Eingeborenen heran. Marschall Balbo eroberte die Herzen dieser freiheitsliebenden Muselmanen im Sturm, und als nach wenigen Jahren seiner Arbeit der Krieg in Abessinien begann, da kämpften die Eingeborenen regimentsweise freiwillig an der Seite der italienischen Truppen. Was Balbo in dieser libyschen Provinz unter afrikanischer Sonne an Siedlungen, Straßen und Städten bauten schuf, wird immer ein mustergültiges Beispiel für die künftige Arbeit an der Erschließung Afrikas bleiben.

Marschall Balbo gehörte zu den jungen Persönlichkeiten des faschistischen Staates, war erst 46 Jahre alt, konnte er seinen vierundvierzigjährigen Geburtstag feiern. Aber seine Frische und Spannkraft war umso bemerkenswerter, weil er von früher Jugend an am politischen und militärischen Kampf seiner Zeit teilgenommen hat. Schon mit 14 Jahren war er Mitglied eines politischen Klubs in seiner Vaterstadt Ferarra. Bald danach begann er, mit kleinen schriftstellerischen Arbeiten an die Öffentlichkeit zu treten. Siebzehnjährig sprach er schon als Volksredner in großen Versammlungen. Als er kaum

England erwartet den deutschen Angriff

Großmäulige Phrasen und totale Kopflosigkeit

wt. Eine grenzenlose Angstpsychose hat das englische Volk, das den deutschen Angriff auf die Insel in allernächster Zukunft erwartet, erfaßt. Man sollte glauben, daß man in London Grund genug hätte, unter dem Eindruck der drohenden Gefahr zur Vernunft zu kommen. Doch weit gefehlt! Die plutokratischen Blätter suchen durch großmäuliges Gekrähe die Aufmerksamkeit von der beginnenden Katastrophe abzulenken. Mit reichlich dick aufgetragenem Heroismus erklärt „Daily Express": „Wir werden den Herrschaften in Europa zeigen, was geschieht, wenn sie sich in unsere Angelegenheiten mischen." Interessant ist, daß das Blatt von Europa und nicht von Deutschland spricht. Dann aber wird der plutokratische Schreiberling sentimental und fährt mit einer Arroganz, die wirklich bewundernswert ist, fort: „Unser einzige Schuld in der Vergangenheit war, daß wir mit zu großer Freundlichkeit und Naivität den guten Eigenschaften der Menschheit vertrauten, die anscheinend nur uns gegeben sind." Das hat gerade noch gefehlt! Freundlichkeit, davon können die Belgier und Holländer, deren Privateigentum von den Tommies in brutaliter Weise zerstört, deren Silber- und Wertsachen geraubt wurden, ein Wort erzählen. Naivität, das mag insofern zutreffen, als man in England immer noch glaubt, mit Schrotflinten einen möglichen deutschen Einfall abwehren zu können.

Die Vorbereitungen, die man zur Verteidigung der Insel trifft, tragen das Kennzeichen geistiger Verwirrung. Die Angst scheint jede Vernunft ausgelöscht zu haben. Stündlich treten neue „Retter des Landes" auf, die ihre Patentlösung für eine erfolgreiche Verteidigung offerieren. Der Gedanke, die Bevölkerung, Frauen und Kinder eingeschlossen, zu bewaffnen und mit Handgranaten auszurüsten, wird ernsthaft erörtert. Man vergißt dabei, daß man auf diese Weise die Zivilbevölkerung nicht zu sichern vermag, sie vielmehr in die Rolle von Deckungslichtern versetzt und damit den größten Gefahren aussetzt. Man geht ferner mit dem Gedanken um, im Südosten des Landes alle Motorfahrzeuge zu entfernen oder unbrauchbar zu machen, damit sie nicht den deutschen Truppen dienlich sein können. Die Evakuierungsmaßnahmen enden in einem völlig Chaos. Man verschiebt die evakuierten Kinder von einem Ort zum anderen und nachdem man eingesehen hat, daß auch der entlegenste Winkel der Insel dem Zugriff der deutschen Luftwaffe offen liegt, erwägte man den Plan, die Kinder in das neutrale Ausland zu schicken. Aber auch diesen Gedanken mußte man sofort wieder fallen lassen, da der dafür nötige Schiffsraum nicht zur Verfügung steht.

Noch vor einigen Tagen konnte man in London hören, daß von den britischen Kanalinseln, also von Guernsey und Jersey aus, ein Vorstoß britischer Truppen gegen die französische Küste durchgeführt werden solle. Inzwischen hat man anscheinend Angst vor der eigenen Courage bekommen, die Inseltruppe, die etwa 50 000 Einwohner zählt, militärisch geräumt und als offenes Gebiet erklärt. Dieses ewige Hin und Her, diese völlige Entschlußlosigkeit, erregt natürlich in der Bevölkerung manchertlei Kritik, die man mit einer brutalen Verhaftungswelle zum Schweigen bringen will. Wie aus Genf berichtet wird, ist am Samstagnachmittag auch die Gemahlin Mosleys, eine Tochter des Lords Padesdale, verhaftet worden.

Die Sorgen Churchills beschränken sich jedoch nicht nur auf das Mutterland. Die aus dem Empire vorliegenden Nachrichten sind ja auch Grund genug, um ernsthafte Befürchtungen für die weitere Entwicklung zu hegen. In Südafrika hat trotz der Knebelungsversuche Smuts eine umfangreiche antibritische Propagandawelle eingesetzt. In Plakaten, die nachts an den Hauswänden angeklebt wurden, wird energisch der sofortige Friedensschluß mit Deutschland und Italien gefordert. In Kairo wurde am hellichten Tag ein britischer Offizier auf offener Straße erschossen. Der britische Botschafter in Ägypten droht mit Gegenmaßnahmen und kündigt die Verhaftung hoher ägyptischer Persönlichkeiten als Geiseln an. Auf die Forderung der britischen Besatzung aus Kairo zu entfernen und die ägyptische Hauptstadt als offene Stadt zu erklären, antworteten die Engländer mit einer Verstärkung ihrer Garnison. Auch in Hongkong macht sich eine starke Nervosität fühlbar. Nach Meldungen, die aus Schanghai vorliegen, hat man den Eindruck, daß die Briten sich in Hongkong auf eine Belagerung vorbereiten. Auf Anweisung der Londoner Regierung sollen die Frauen und Kinder nach Manila abtransportiert werden.

Plutokratische Kriegführung am Pranger

Jedes Menschen- und Völkerrecht mit Füßen getreten

wt. Die deutschen Militär- und Zivilbehörden gehen in den besetzten Gebieten mit größter Energie an den Wiederaufbau der zerstörten Städte und Verkehrswege heran. Kürzlich konnten wir bereits melden, daß der Reichskommissar für Holland, Minister Seyß-Inquart, einen erheblichen Betrag für diese Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Auch die holländischen Berufssoldaten werden für den Wiederaufbau eingesetzt. Wie aus Brüssel bekannt wird, arbeiten die deutschen Militärbehörden mit der belgischen Zivilverwaltung aufs engste zusammen und stellen ein großzügiges Programm auf, das der Bevölkerung Arbeit und Brot verschaffen soll. Die Verwaltungen der größeren Städte wurden deutscherseits aufgefordert, umgehend Vorschläge zu machen. In Antwerpen soll vor allem der Schelde-Tunnel wiederhergestellt werden. Die Festungswerke werden geschleift und an ihrer Stelle soll ein Grüngürtel entstehen. Bisher sind bereits 1200 Arbeiter eingestellt worden. In Lüttich beginnt man mit dem Bau neuer Krankenhäuser und der Wiederherstellung der Kanäle. Größte Aufmerksamkeit wird auch dem Verkehrsnetz gewidmet.

So arbeiten die deutschen Behörden unermüdlich daran, die Folgen der sinnlosen Gewalttaten der Engländer und Franzosen, die militärisch völlig unbegründeten Zerstörungen, zu beseitigen. Wie die sogenannten Bundesgenossen in Belgien gehaust haben, geht aus einem Geheimbefehl des französischen Generalquartiers hervor, der den deutschen Truppen in die Hände fiel. Danach wurden die französischen Kommandeure angewiesen, alle Lebensmittellager, auch die der Zivilbevölkerung, zu zerstören, Wasserbehälter und Funkstationen zu sprengen, Futtermagazine zu vernichten und alle Pferde und Rinder, selbst die, die die Flüchtlinge mit sich führten, planmäßig zu erschießen. Der von den Alliierten geräumte Landstrich sollte zu einer Wüste gemacht werden. Die Leidtragenden sind natürlich die belgischen Zivilisten, die nach ihrer Rückkehr in die Heimat nicht nur ihre Wohnungen vernichtet vorfinden, sondern auch ihre bewegliche Habe verloren.

Die Engländer trieben es noch schlimmer. Ihre besondere Aufmerksamkeit richteten sie auf die alten Schlösser, wo es für sie sehr vieles zu rauben gab. In einem Falle wurden die zurückgebliebenen Bewohner, die sich gegen die Diebstähle zur Wehr setzten, zwei Tage lang in einen Pferdestall eingesperrt, damit die Tommies ungestört plündern konnten. Auf Lastwagen schleppten sie das gesamte Mobiliar und Kunstgegenstände aus vielen Jahrhunderten weg. Das einzig ertreuliche an dieser Sache ist, daß die Räuber ihre Beute nicht mehr in Sicherheit zu bringen vermochten. Als sie in Dunkirchen ankamen, hatten sie andere Sorgen und waren froh, wenn sie das nackte Leben zu retten vermochten.

Das sind typische Beispiele für die sinnlose Zerstörungswut, für die niedrige Piratengesinnung, die überall in der plutokratischen Kriegführung zum Ausdruck kommt. Ein Beitrag zu diesem traurigen Kapitel bilden die Berichte italienischer Flüchtlinge, die aus Sorten zurückkehrten. Die Deutschen und Italiener, die man in Konzentrationslagern unterbrachte, erfuhren eine menschenunwürdige Behandlung. Einige Tassen Kaffee und eine handvoll Reis ist die einzige Nahrung, die man ihnen zukommen läßt. Der Schweizer Konsul bemüht sich, die hungernden mit Lebensmitteln zu versorgen. Unter den Internierten befinden sich zahlreiche Frauen und Kinder, die ausschließlich von Schwarzen bewacht werden. Aus seit dem Abschluß des Waffenstillstandes ist eine Änderung in diesen untragbaren Verhältnissen noch nicht eingetreten.

Während die Briten sich über jedes Menschen- und Völkerecht hinwegsetzen und die gerade von ihnen so viel gerühmte Humanität mit Füßen treten, versuchen sie immer wieder, Deutschland in ein schiefes Licht zu bringen. Über den Zweck, den sie damit verfolgen, kann man nicht im Zweifel sein. Da sie immer noch hoffen, Amerika gegen uns in den Krieg hetzen zu können, lancierten sie eine Meldung, wonach der USA.-Dampfer „Edgehill" 200 Kilometer südwestlich von Irland von einem deutschen U-Boot torpediert worden sein soll. Die amerikanische Presse gibt diese Meldung mit größtem Vorbehalt wieder. Wie jetzt bekannt wird, gibt die Quelle der Nachricht nicht, wie die Briten angaben, der USA.-Dampfer „Excalibur", sondern die Funkstation Gibraltar „New York World Telegramm" weist darauf hin, daß ein USA.-Frachter namens „Edgehill" nicht bekannt ist. Es gab ein Schiff, das früher diesen Namen führte, das aber heute „Oremar" heißt und friedlich im Trockendock in Baltimore liegt. Den britischen Lügern ist also eine peinliche Panne unterlaufen. Mit der Falschmeldung, die der englischen Propaganda in den Vereinigten Staaten etwas aufhelfen sollte, wurde das Gegenteil erreicht. England wurde wieder einmal als Lügner demaskiert und seine Hetztaktik bloßgestellt.

das Abiturium in [illegible]er Tasche hatte, trat er als Redakteur in die Schriftleitung [illegible]es „Popolo d'Italia" ein. Der Name seines Chef[illegible] lautete Benito Mussolini. Mit dem heutigen Staatsch[illegible] Italiens blieb auch der weitere Aufstieg Italo Balbos eng [illegible]erbunden.

Im Weltkrieg [illegible]kämpfte er, der mittlerweile den Doktorgrad der Staats[illegible]enschaften erworben hatte, als Freiwilliger und [illegible]bald als Leutnant in einem Alpini-Bataillon; mit [illegible] Tapferkeitsmedaillen geschmückt, kehrte er in seine Heim[illegible] zurück. Der politische Kampf für den Faschismus began[illegible]. Im Jahre 1921 übernahm Balbo die Leitung der [illegible]faschistischen Milizen für den Bezirk Ferarra. G[illegible]tenden Anteil hatte er an dem historischen Marsch [illegible] Rom. Schon 1925 wurde er Unterstaatssekretär im Han[illegible]s- und Wirtschaftsministerium. Vier Jahre später übernah[illegible] der jung beförderte General die Leitung der italienischen [illegible]Luftstreitkräfte, die er in engster Fühlung mit dem Duce [illegible] einem schlagkräftigen modernen Kampfinstrument entw[illegible]elte.

Die spätere [illegible] Ernennung zum Generalgouverneur in Libyen stellte [illegible] glänzenden Organisator vor ganz neue Aufgaben, aber [illegible]uch hier bewährte er sich in einer hervorragenden Weis[illegible] Im tapferen Kampf für die Entwicklung und für die Gr[illegible] seines Vaterlandes ist er nun vom unerbittlichen Tod [illegible]errascht worden. Sein Andenken wird noch in den fernsten [illegible]Jahrhunderten geehrt werden, denn er war ein Kämpfer [illegible]nd ein Wegbereiter für ein neues freies Europa.

Die täglichen Beruhigungspillen

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Wachsende Nervosität in England

ns. **Berlin**, 1. Juli. In England sieht man mit großer Spannung der Rede entgegen, die Churchill am Dienstag im Unterhaus halten will. Es heißt, daß Churchill bei dieser Gelegenheit eine ausführliche Erklärung über die militärische und politische Lage abgeben werde. Sollte das zutreffend sein, so würde allerdings diese Rede, wenn Churchill ausnahmsweise einmal die Wahrheit sagen würde, eine mehr als trostlose Bilanz darstellen. Tatsächlich erfreut nämlich England eine Niederlage nach der anderen. Militärisch machen ihm unsere U-Boote und Flieger immer zu schaffen. Die beständigen Englandflüge unserer Bomber werfen die ganzen Regierungspläne der englischen Behörden über den Haufen. Man sucht vergeblich nach irgendwelchen wirklich sicheren Plätzen in England, in die man die Bevölkerung der am meisten gefährdeten Bezirke bringen könnte. So sehr man auch darüber nachgrübelt, man muß immer wieder feststellen, daß alle Teile der Insel dem Zugriff der deutschen Luftwaffe offen liegen.

Auf dem Gebiet der Politik ist die Bilanz nicht weniger unerfreulich für die Engländer. Ihr größter Schmerz ist, daß die französischen Kolonien der Regierung Pétain gehorchen und keinerlei Neigung zeigen, für die englischen Plutokraten weiterzukämpfen. Sehr kennzeichnend ist dabei eine Meldung der französischen Zeitung „Petit Dauphinoi", nach der die englischen Truppen der Syrien-Armee, der früheren Armee Weygand, tatsächlich versuchen, die angeordnete Demobilmachung der Franzosen zu stören und sich ihrer Waffen zu bemächtigen, sowie einzelne französische Abteilungen, besonders solche, die sich aus Arabern und anderen Hilfsvölkern zusammensetzen, zur Fortsetzung des Krieges zu zwingen. Das wäre vergeblich und ebenso trügerisch wären auch die Hoffnungen, die man auf Marokko, Tunis und Algier setzt. Die französische Regierung entbob solche Beamten, die sämtlich der Anordnung Pétains nicht Folge leisten wollten, ihrer Ämter. Damit ist die Möglichkeit, in den französischen Kolonien noch irgendwelche Hilfstruppen im Kampf gegen Italien und Deutschland für die englischen Plutokraten mobil zu machen, geschwunden. Nur einige englische Sonntagsblätter geben sich noch der Hoffnung hin, daß die französischen Behörden in den Kolonien wohl den Widerstand einleiten, aber die geforderte Entwaffnung nicht durchführen würden. So glaubt die „Sunday-Times" ihre Leser damit trösten zu können, daß sie erklärt, die französischen Kolonien ständen bereit, die Fahnen des Kampfes wieder aufzunehmen. Sie warteten nur auf den Ausgang des deutschen Angriffes auf England. Ganz abgesehen davon, daß diese Darstellung nach den Berichten neutraler Beobachter erlogen ist, würde auch in diesem Falle die weitere Entwicklung nicht zweifelhaft sein.

Man sieht, wie verzweifelt die Engländer nach irgendeinem Trost suchen. Deshalb muß auch Tag für Tag irgendein englischer Minister eine Rede zur Beruhigung des überaus nervösen englischen Publikums halten. Zuletzt war die Reihe an dem Arbeiterminister Beveridge, der über die Mobilmachung der englischen Arbeiterkräfte sprach und sich dabei zu dem Satz verstieg, daß Deutschland vergeblich gegen die Fluten von Menschen, die England mobil gemacht habe, angrreifen werde. Er mußte dann freilich so ganz nebenbei eingestehen, daß diese Mobilmachung der menschlichen Arbeitskraft in England erst kürzlich begonnen habe, während auf der anderen Seite die bösen Nazis seit langem alle Kräfte für den Krieg angespannt hätten. Der englische Agrarminister aber erzählte einem mehr oder weniger gläubigen Publikum, daß England sich wegen der Fleischversorgung nicht die mindesten Sorgen zu machen brauche. Die Schiffe brächten mehr Fleisch herein, als die Bevölkerung aufessen könne. Das wird im gleichen Augenblick gesagt, da die Zeitungen aus Sorge um die dahinschmelzenden Vorräte eine strengere Rationierung fordern. Gerade diese grotesken Lügen und diese täglich mindestens zweimal verabreichten Beruhigungspillen lassen deutlich erkennen, wie nervös und wie ängstlich man in England tatsächlich ist.

So lügen die Plutokraten!

Am Beispiel des polnischen Feldzuges nachgewiesen

wt. An dem Beispiel der Weltoffensive und des norwegischen Feldzuges demonstrierten wir bereits die verlogene Berichterstattung unserer plutokratischen Feinde. Die Gegenüberstellung der Meldungen, die während des polnischen Feldzuges gegeben wurden, ist nicht minder überzeugend. Bis zum letzten Augenblick suchte man die Niederlage zu verschleiern und setzte die frechsten Behauptungen in die Welt. Eine mehr als kurzsichtige Methode, denn einmal mußte der Zeitpunkt kommen, wo das ganze Lügengebäude zusammenbrach. Und er kam schneller, als man erwarten und erhoffen durfte. Mit der Katastrophe, die Polen erlitt, wurde auch der Propaganda-Apparat der Westmächte gleich zu Beginn des Krieges schwer erschüttert. In welchem Umfang dies geschehen mußte, darüber können wir uns erst jetzt ein Bild machen, nachdem wir eine Vorstellung von dem Grad verlogener Schönfärberei haben, die sich Paris, Warschau und London damals leisteten.

„Oeuvre", 1. 9. 39

An höchster Stelle ist man in London und Paris sehr zuversichtlich, seit man hörte, daß die Deutschen überall aufgehalten wurden. Obwohl die deutschen Truppen überall mit äußerster Kraft vorwärts stürmten, haben die polnischen Massen ihren Angriff gebrochen. Hitler, der für den ersten Tag seinen großen Erfolg haben wollte, wurde also enttäuscht. Die polnische Flugwaffe hat außerordentlich gut gekämpft.

DNB., 1. 9. 39

An allen Fronten wurden die erwarteten Anfangserfolge erzielt. Die deutschen Truppen erreichten nördlich der West-Beskiden die Linie Neumarkt—Sucha. Sie überschreiten die Olsa bei Teschen. Sie dringen in Richtung Tschenstochau und nördlich Tschenstochau vor. Im Korridor erreichten sie die Nehe bei Nakel. Deutsche Kräfte kämpften am Abend dicht vor Graudenz. Die deutsche Luftwaffe erringt die Herrschaft über den polnischen Luftraum.

✦

„Oeuvre", 2. 9. 39

Die große Offensive des Führers hat bis jetzt in keiner Weise die polnische Front angetastet, das ist eine große Enttäuschung für die Nazis. Im deutschen Generalstab herrscht bereits große Uneinigkeit über die Führung der militärischen Operationen. An der Front fielen 1000 deutsche Tanks in die Hände der Polen.

DNB., 2. 9. 39

Die deutschen Truppen nahmen Pleß, den Jabluncka-Paß und Wielun. Im Korridor wird die Weichsel südöstlich Graudenz erreicht. Die im nördlichen Korridor befindlichen polnischen Heeresteile sind abgeschnitten. Neue Erfolge der deutschen Luftwaffe treffen die polnische Fliegertruppe in ihrem Bestand auf das Schwerste.

✦

Radio Paris, 4. 9. 39

Polnische Flieger sind in Richtung auf Berlin bis Frankfurt a. d. O. vorgedrungen.

Amtlicher polnischer Heeresbericht, 5. 9. 39

Rattowitz wird von Polen gehalten. Bei Rybnik erfolgreiche Gegenstöße der Polen. Polnische Kavallerie griff in Posen im Abschnitt Lissa—Rawitsch den Feind an, trieb ihn über die deutsche Grenze, verfolgte ihn stürmisch. Auf allen Fronten sind die polnischen Truppen zum Gegenangriff übergegangen. Die Polen schlagen sich wie die Löwen.

DNB., 5. 9. 39

Das oberschlesische Industriegebiet wird von deutschen Truppen besetzt. Die Kämpfe spielen sich weit von der deutschen Reichsgrenze entfernt ab.

Die polnischen Flieger treten — mit Ausnahme einzelner Jäger bei Lodz — nicht mehr in Erscheinung.

✦

Amtlicher polnischer Heeresbericht, 5. 9. 39

Ein polnisches Bombengeschwader hat Berlin bombardiert und ist ohne Verluste zurückgekehrt.

„Oeuvre", 5. 9. 39

Eine Atmosphäre größter Freude verbreitete sich auf die Nachricht hin, daß 30 polnische Flugzeuge sich ganz einfach nach Berlin begeben hätten und daß sie heil zurückgekehrt seien. Zum ersten Male überflogen feindliche Flugzeuge Berlin.

✦

„Epoque", 8. 9. 39

Nirgends hat es einen deutschen Durchbruch gegeben und nirgends eine polnische Niederlage. Große Hoffnungen sind noch gestattet.

DNB., 8. 9. 39

Deutsche Truppen stehen 60 km vor Warschau. Der Narew bei Rozan und Pultusk wurde überschritten. In der Provinz Posen wurden weitere Gebietsteile besetzt.

✦

„Oeuvre", 10. 9. 39

Hitler wird sich darüber klar, daß die polnische Strategie dahin geht, sich in guter Ordnung hinter die Weichsel zurückzuziehen. Dort kann sich das polnische Heer auf einer verkürzten Front mit verhältnismäßig geringen Kräften halten, und ist somit in der Lage, im geeigneten Augenblick nach Ostpreußen zurückzustoßen. Der Führer weiß das und ist deshalb sehr in Sorge.

✦

„Times", 11. 9. 39

Der polnische Soldat zeigt sich so hartnäckig in der Verteidigung wie kämpferisch im Angriff. Die deutschen Schwierigkeiten dürfen nicht unterschätzt werden. Wenn die Polen den deutschen Vormarsch ein paar Tage anhalten können, dann wird es einen Stellungskrieg wie in Spanien geben.

DNB., 11. 9. 39

Die Vernichtungsschlacht im Weichselbogen zeitigt im Raume zwischen Radom und der Lysa Gora die ersten Ergebnisse: Mehr als vier polnische Divisionen streckten dort die Waffen. — Die um Kutno eingeschlossenen polnischen Kräfte versuchen verzweifelt, aber erfolglos, nach Süden durchzubrechen.

✦

Amtlicher polnischer Heeresbericht, 13. 9. 39

Lodz ist durch polnische Truppen wieder erobert worden.

DNB., 13. 9. 39

Der Führer besucht die Stadt Lodz. Der deutsche Angriff bei Kutno schreitet vor, die eingeschlossenen polnischen Armeen geraten in zunehmende Bedrängnis.

✦

Polnische Botschaft Paris, 3. 9. 39

Der polnische Rundfunk verkündet, daß Tschenstochau, das polnische Nationalheiligtum, in Flammen steht. Der Kreuzgang mit dem Bilde der Schwarzen Mutter Gottes wurde am 2. 9. durch die deutsche Luftwaffe mehrfach mit Bomben belegt.

Erklärung des amerikanischen Journalisten L. P. Lochner, 15. 9. 39

Ich habe mich davon überzeugt, daß die polnischen Behauptungen über die Zerstörungen des Muttergottesbildes von Tschenstochau frei erfunden sind.

Erklärungen von Prior Pater Norbert Motylewski, Kloster der O. C. Paulinen, Tschenstochau, 4. 9. 39

Das wundertätige Bild der Tschenstochauer Mutter Gottes ist weder beim Einmarsch der deutschen Truppen noch bis zur Stunde beschädigt worden.

✦

Lodz, 14. 9. 39

Der Regen, der jetzt auf allen Fronten niederfällt, hat einen unermeßlichen Schmutz hervorgerufen. Er bereitet der deutschen Luftwaffe ungeheure Schwierigkeiten, ihre bisherige Aktion fortzusetzen. Polen haben Lodz wiedererobert. Hitler war in seinen Annahmen also zu optimistisch. Immer lauter wird deshalb die Kritik aus den Sachkreisen.

DNB., 14. 9. 39

Deutsche Truppen kämpfen vor den Toren Lembergs. Gdingen wird belegt. Die eingeschlossenen polnischen Divisionen versuchten vergeblich nach Südosten durchzubrechen. Lodz liegt weit außerhalb der Kampflinie. Die deutsche Luftwaffe greift trotz schlechten Wetters die Bahnlinien erfolgreich an und unterstützt den Kampf gegen die bei Kutno eingeschlossenen Polen durch Bomben- und Tiefangriffe. Die polnische Luftwaffe ist längst ausgeschaltet.

✦

„Oeuvre", 14. 9. 39

Nach einer Wiederaufrichtung, die angesichts der Lage Bewunderung verdient, ist es der polnischen Armee gelungen, die Verbindung zwischen den Heeresteilen in Polen und in Warschau herzustellen. Es ist gewiß, daß das deutsche Heer unterernährt ist.

✦

Amtlicher polnischer Heeresbericht, 18. 9. 39

Der polnische Widerstand ist nicht schwächer geworden.

Die Moral des polnischen Volkes und der Regierung zeigt sich und wird bis zum Ende unangetastet bleiben.

DNB., 17. 9. 39

Die polnische Regierung und die polnische Heerführung, voran Marschall Rydz-Smigly, fliehen nach Rumänien. Brest-Litowsk ist in deutscher Hand. Lublin wird genommen. Sowjetrussische Truppen marschieren von der Düna bis zum Dnjestr in Ostpolen ein.

✦

„Times", 18. 9. 39

Von polnischer amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Marschall Rydz-Smigly bei seinem Hauptquartier geblieben ist. Er hält sich — entgegen den Nachrichten, daß er nach Rumänien abgereist sei — weiter in Polen auf und leitet nach wie vor die militärischen Operationen.

„Temps", 18. 9. 39

Polen ist noch immer in den Händen der Polen.

Havas, 18. 9. 39

Eine polnische Offensive hat in der Gegend von Grodek, westlich Lemberg, Erfolg gehabt. 12 000 Deutsche sind gefangen genommen und 100 Tanks erobert worden.

„Temps", 18. 9. 39

Die nach Osten vorstoßenden deutschen Truppen haben keinen sichtbaren Fortschritt gemacht. Die polnischen Truppen kämpfen noch immer mit Erbitterung und halten ihre Stellungen.

DNB., 18. 9. 39

Die Schlacht im Weichselbogen ist beendet. Die eingeschlossenen polnischen Armeen kapitulieren. 170 000 Gefangene ergeben sich an der Kutno. Die Gesamtzahl der Gefangenen im Weichselbogen beläuft sich auf 300 000.

Der Führer im Elsaß

Besichtigung mehrerer Panzerwerke der Maginotlinie

Führerhauptquartier, 30. Juni. **Der Führer besuchte am Sonntag vom Führerhauptquartier aus Mülhausen und das obere Elsaß.**

Bei dieser Gelegenheit besichtigte der Führer verschiedene schwere Panzerwerke der Maginotlinie, die durch die neuen deutschen Waffen in kürzester Zeit kampfunfähig gemacht worden waren.

Neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 30. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen:

General der Infanterie Geyer, Kommandierender General eines Armeekorps;

Oberstleutnant Raegener, Kommandeur eines Infanterie-Regiments;

Oberstleutnant Rodt, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung;

Oberleutnant Voigt, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment;

Feldwebel Reinefarth, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, verlieh der Führer das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz dem

Oberst Johannes Fink, Kommodore eines Kampfgeschwaders.

Die Schandtaten der RAF.

Britische Bombenwürfe auf eine holländische Irrenanstalt — Selbst die Schweiz bleibt nicht verschont

wt. Die britische Luftwaffe gibt sich alle Mühe, neue Beweise für ihre schamlosen Kampfmethoden zu liefern. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht eine unerhörte Schandtat ihrer Nachtflieger bekannt wird. In der Nacht vom 26. zum 27. Juni wurde eine Irrenanstalt in der holländischen Provinz Nordbrabant von sieben britischen Bomben getroffen. Eine Schwester erlitt schwere Verletzungen, eine weitere Schwester und drei Kranke kamen mit leichteren davon. Der Sachschaden ist erheblich. Gerade dieser Fall zeigt wieder einmal, daß die RAF. bei ihren Operationen ohne Rücksicht auf jede Menschlichkeit vorgeht. Die Holländer sprechen nur mit größter Verachtung von den britischen Fliegern, da sie erkannt haben, daß sie aus Angst vor der deutschen Abwehr sich auf seige, nächtliche Einflüge und Angriffe gegen völlig unmilitärische Ziele beschränken. Ähnlich ist die Stimmung in Dänemark, wo in einer der letzten Nächte etwa 20 Sprengbomben in der Nähe der Stadt Aborg abgeworfen wurden. Es entstand nur geringer Materialschaden. Selbst die Schweiz, die doch wirklich weit genug vom Operationsgebiet entfernt liegt, ist in der Nacht zum 30. Juni wieder einmal von britischen Bombern heimgesucht worden. An mehreren Orten wurden 25-Pfund-Brandbomben abgeworfen, die nach Feststellungen des Schweizer Armee-Stabes englischen Ursprungs sind.

HKB

Blasenleiden

Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und auf diese Weise bin ich die Entzündung der Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt 17 Jahre und mich so durchgeschlagen. Ihr Wasser heilt. M. A. FECKER, Kaufmann, Jöhlingen (Baden), Bahnhofstraße 28. 12. August 1938.

20-große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 23.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.

Bukarest gibt bekannt

Die Abtretung von Bessarabien und der Nordbukowina

Bukarest, 30. Juni. In Bukarest fand ein Ministerrat statt, über den eine amtliche Mitteilung ausgegeben wurde. Durch diese Mitteilung wird dem rumänischen Volk bekanntgegeben, daß seine Regierung in die Abtretung von Bessarabien und der Nordbukowina eingewilligt habe. Weiter wird mitgeteilt, daß die Städte Czernowitz, Kischinew und Ackerman (Cetatea Alba) von den Russen besetzt wurden.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther (z. Zt. im Felde), Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz, verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bezirke und Wirtschaftsteil: Willi Dempel; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; Nachdruck in Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Vorbild der Jugend

Gedenkstunde für gefallene Wiesbadener HJ.-Kameraden

Im Paulinenschlößchen fand am Sonntagvormittag eine Feierstunde der HJ. in Verbindung mit der Kreisleitung statt, zu der die gesamte Führerschaft der HJ. und des BDM. von Wiesbaden erschienen war. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte der K-Bannführer Volkmar die Erschienenen, besonders den stellvertr. Kreisleiter Brück, als Vertreter des Kommandierenden Generals Oberst Hofrichter mit Offizieren, den Vertreter des Regierungspräsidenten Polizeipräsident von Gablenz, sowie die Vertreter der Parteiformationen. K-Bannführer Volkmar wies auf die Bedeutung der Gedächtnisfeier für die gefallenen HJ.-Kameraden hin, worauf unter dumpfem Trommelwirbel die Namen der 12 gefallenen HJ.-Kameraden von Wiesbaden verlesen wurden. Während sich die Fahnen senkten, erklang das Lied vom guten Kameraden. Hierauf trug ein HJ.-Kamerad einen eindrucksstarken Prolog vor, dessen Worte tief in die Herzen der Anwesenden drangen:

„Es starben viele, viele sind geboren,
die Welt ist groß, die sie umschlossen hält.
Das Wort jedoch, auf das wir eingeschworen,
das Wort geht auch den Toten nicht verloren,
das mahnt: die Pflicht ist größer als die Welt."

Kreisleiter Brück gedachte in seiner packenden Ansprache der gefallenen HJ.-Kameraden von Wiesbaden und der Verpflichtung, die dieser Tod der übrigen Jugend auferlegt. Er sprach von der gewaltigen Zeit, in der wir leben und rief die entscheidenden Jahre des Kampfes in das Gedächtnis der Jugend zurück. Er sprach von dem Ziel aller Deutschen, ein einiges, großes, Deutsches Reich zu verwirklichen, zu dem wir heute die Grundmauern legen. Unser Volk führt den größten Kampf seiner Geschichte und bringt in diesem Kampf unermeßliche Opfer — die in der Heimat ebenso wie an der Front —, denn es ist ein totaler Kampf unseres Volkes, bei dem sein Schicksal auf Jahrtausende entschieden wird. Es ist ein Kampf gegen eine alte morsche Welt, die sich noch einmal aufbäumt gegen das Junge, Neue und Starke. Wenn es von Anfang an der Gemeinschaftsgeist war, der alle bei der Erstrebung nach einem einigen Groß-Deutschland beseelte, so ist es auch jetzt wieder die wahre Volksgemeinschaft und Kameradschaft, die unser Volk unüberwindlich macht. Besonders in der Jugend muß diese Kameradschaft schon gefestigt werden, die Jugend muß so kraftvoll und hart wie Stahl und Stein werden, denn sie soll die Ewigkeit des Reiches garantieren, wenn es dermaleinst in ihre Hände gelegt wird. Die Liebe der Jugend zur Heimat, diesem Höchsten, was der Mensch nach dem Leben besitzt, wird ihr die Kraft dazu verleihen.

Nach dem Lied „Volk ans Gewehr" hörte man von einem BDM.-Mädel einen Gedenkspruch, worauf K-Bannführer Volkmar die Feierstunde mit einem Gedenken an den Führer schloß. Die Feier wurde durch Musikvorträge der Kreiskapelle und des HJ.-Fanfarenzuges umrahmt. gl.

KdF.-Sport in Wiesbadener Lazaretten

Körperliche Betätigung schafft ein frohes Gemüt

Während der Kriegszeit ist die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in allen Arten der Wehrmachtbetreuung eingespannt. Dabei fehlten auch die Bemühungen nicht, unseren Verwundeten ihre Genesungszeit angenehm gestalten zu helfen. Neuerdings ist an die KdF.-Dienststellen die Aufgabe herangetreten, den Verwundeten die wohltuende Wirkung des Sportes und der Gymnastik zu vermitteln. Auch das Wiesbadener KdF.-Sportamt hat diese schöne Aufgabe bereits in die Tat umgesetzt. In den Wiesbadener Lazaretten werden unter sachkundiger Leitung Sport- und Gymnastikstunden durchgeführt, die allen Beteiligten sehr viel Freude machen. Aber es geht dabei um mehr, als den verwundeten Soldaten eine Abwechslung im Tagesablauf zu bieten, ganz unbewußt sollen sie während des Sportes, des Spiels und der Gymnastik langsam die Kräfte wiederkehren fühlen, sie sollen sehen, daß sie wieder etwas können und manch einer wird hier überhaupt zum erstenmal an Sport und Spiel herangeführt. Damit kehrt auch das Selbstbewußtsein, das dem einen, oder anderen während der Genesungszeit verloren gegangen schien, wieder zurück. Die guten Erfahrungen, die KdF. im Betriebssport sammelte, konnten im Lazarettsport zweckentsprechend verwertet werden. Der größte Wert wird darauf gelegt, daß die Teilnehmer geistig und körperlich aufgelockert werden. Zur Ausübung des Schwimmsportes steht den Verwundeten auch das „Opelbad" zur Verfügung, für das die Stadtverwaltung den Lazaretten Dauerkarten zur Verfügung gestellt hat. So sind alle Stellen bemüht, unseren Verwundeten Freude zu bereiten und ihnen neue Kraft vermitteln zu helfen. p.

„Rix wie hemm"

Kreisleiter und Bürgermeister sprachen zu den Rückgeführten

Das Motto „Rix wie hemm" war einst das Losungswort der Saarländer im Abstimmungskampf um die Rückkehr ins Reich, heute hat es für sie, die infolge der Kriegsverhältnisse ihre Grenzheimat verlassen mußten, eine gleiche, nicht minder wichtige Bedeutung. Durch die geniale Staatskunst des Führers und den siegreichen Kampf unserer Wehrmacht steht den Rückgeführten jetzt der Weg in die Heimat wieder offen. Sie haben mit Sehnsucht auf diese Stunde gewartet, da sie unseren Kreis, der ihnen für einige Monate zur zweiten Heimat wurde, wieder verlassen können und wir nehmen es ihnen nicht übel, wenn sie dies mit großer Freude tun, denn wir wissen um den Sinn des schönen Wortes „Heimat". Bevor sie ihre Reise antreten, trafen sich noch einmal die Rückgeführten zu einem Heimatabend im Paulinenschlößchen, dessen alter Saal mit Galerien eine fast beängstigende Fülle aufwies. Kopf an Kopf saßen Männer und Frauen, alt und jung, und wer kein Plätzchen mehr fand, der lauschte stehend den Worten der Vertreter von Partei und Stadt, die sie den Rückgeführten zum Abschied zurufen, nachdem der Kreisbeauftragte für die Rückgeführten, Pg. Müller, ihnen sowie den übrigen Gästen und Landsleuten den Willkommensgruß entboten hatte.

Der stellvertretende Kreisleiter, Pg. Brück, erinnerte in seiner mit Begeisterung aufgenommenen Rede an den ersten Abend der Rückgeführten an gleicher Stelle, an dem noch manche Unzuwirkheit über ihr Schicksal die Frauen und Männer aus den geräumten Gebieten bedrückte. Manch einer zweifelte noch, ob eine Rückkehr bald möglich sein werde. Damals forderte Pg. Brück seine Zuhörer auf, stärker zu sein als die Sorge. „Heute", so rief er aus, „ist euer Sinn froh, denn der Tag eurer Rückkehr in die Heimat steht vor der Tür. Wir wollen nicht vergessen, daß der hinter uns liegende Kampf schwer war. Wir wollen alles das, was uns der Führer schenkt, nicht als Selbstverständlichkeit hinnehmen. Wenn unser Volk ewig leben will, dann müssen wir immer bereit sein zum Kampfe und zum Opfer. Der Sinn unseres Kampfes liegt allein in der Gemeinschaft und in der Kameradschaft. Der Sieg unseres Kampfes soll ein ewiger Sieg unseres Volkes für die Jahrhunderte sein." Bürgermeister Piekarski, der die Grüße der Stadtverwaltung überbrachte, sprach über das Heimatgefühl, das im Herzen jedes deutschen Menschen tief verankert ist. Es gibt kein Volk der Welt, das so an seiner Heimat hängt, wie das deutsche. Für die Rückgeführten ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, sich mit ganzer Kraft für die Heimat einzusetzen. Pg. Piekarski wünschte ihnen hierfür den besten Erfolg.

Die Reden waren umrahmt von einem schön gesprochenen Vorspruch eines BDM.-Mädels, von Chorvorträgen des Werkchores der Fessenkeller-Brauerei unter Leitung von Chormeister Kuhl, von gemeinsam gesungenen Liedern und der immer rührigen Kreiskapelle unter Stadtführung von Pg. Reimann.

Der Feierstunde schloß sich eine Bunte Unterhaltung an, die Heinz Schnabel, der „Pälser B." in bewährter Weise ansagte. Elie Thiele sang mit stimmvollem Material Lieder von Wolf und Kaun und Lilli Syna ihre temperamentvollen Chansons. Zwei Spielmänner der Artistik bereicherten das Programm; 2 Ferrolin Tanzpaar von hervorragenden Qualitäten, und Sorie Rolandis vier junge Italienerinnen begeisterten durch ihre exakten Darbietungen in wirbelndem Tempo. Der Abend brachte den Rückgeführten viel Freude. p.

Anschriftenänderung mitteilen!

Die Verbindung mit den Kameraden nicht abreißen

Die Kreisleitung der NSDAP. hatte dieser Tage bereits mit einer „Bittegnalle" gebeten und darauf hingewiesen, daß es erwünscht ist, daß Änderungen von Feldpostanschriften ihr mitgeteilt werden. Das ist deshalb notwendig, weil die Kreisleitung mit den Soldaten unserer Stadt in enger briefflicher Verbindung steht. Dieses Band zwischen Heimat und Front darf nicht reißen. Unsere Soldaten erwarten diese Mitteilungen und sind enttäuscht, wenn eine Lücke entsteht. Verschiedentlich sind der letzten Zeit Briefe an die Kreisleitung als unbestellt zurückgekommen, weil der Empfänger inzwischen eine andere Feldpostnummer erhalten hatte. Alle Angehörigen werden nochmals gebeten, alle Änderungen der Feldpostnummern der Kreisleitung zur Kenntnis zu geben. p.

— **50 Jahre treue Dienste.** Dieses seltene Berufsjubiläum bei der Germania-Brauerei, AG., konnten Buchhalter Wilhelm Thon, Göbenstraße 16, am 1. Juli d. J. begehen. In echter Verbundenheit hatte sich die Gefolgschaft, in der Mitte der Restor, unter der stattlichen Anzahl von Jubilaren mit 25- und 40jährigen Dienstzeit, um ihren Betriebsführer geschart, der einen Rückblick über die Entwicklung der Brauerei gab und besonders darauf hinwies, daß es außer dem Jubilar bis jetzt noch keinem Gefolgsmitglied vergönnt gewesen sei, an dieser Entwicklung so lange, lebendigen Anteil zu nehmen. Mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung für ganz andere Pflichttreue überreichte ihm der Betriebsführer eine stattliche Jubiläumsgabe sowie das Diplom für 50jährige treue Dienste. Seitens der Gefolgschaft wurde der Jubilar ebenfalls in kameradschaftlicher Weise geehrt und gefeiert.

Zobus-Wemesig

Erfolg der Organisationsarbeit

Kriegswirtschaftliche Tagung der Kreishandwerkerschaft

Die handwerkliche Organisationsarbeit hat im Krieg erneut ihre Bewährungsprobe bestanden. Es gab Zeiten, in denen mehr und mehr die Industrialisierung in den Vordergrund des Wirtschaftsschaffens zu rücken schien, man erkannte zwar das Handwerk als Wirtschaftszweig an, aber man glaubte, es sei mehr zur Erfüllung individueller Produktionswünsche tätig. Wenn auch grundsätzlich diese Tendenz im friedensmäßigen Schaffen der handwerklichen Erzeugung vorberrscht, so trifft sie doch nicht auf alle Handwerkszweige zu und vor allem in der Kriegswirtschaft tritt sie völlig hinter die verpflichtenden Aufgaben, die dem Handwerk im Rahmen der Volkswirtschaft gestellt sind. Denken wir nur einmal daran, welch verantwortungsvolle Arbeit von den Zweigen des Ernährungshandwerks zu leisten ist, um voll und ganz dessen wertvollen Anteil an der Sicherstellung der Lebensmittelverteilung zu ermessen. Aber auch fast alle anderen Handwerkszweige erfüllen kriegswirtschaftliche Belange und wo die Struktur dieser Aufträge es nicht zuließ, einzelne Handwerksmeister mit ihrer Durchführung zu betrauen, bildeten sich Arbeitsgemeinschaften, die in kameradschaftlicher Zusammenarbeit Großaufträge zur Zufriedenheit ihrer Besteller erledigten.

Es ist nur selbstverständlich, daß die Umstellung auf die Kriegswirtschaft der Organisation neben der laufenden manch zusätzliche Arbeit brachte, die um so mehr die Kräfte aller in der handwerklichen Organisationsarbeit tätigen Volksgenossen in Anspruch nahm, als ein hoher Prozentsatz der Berufskameraden im Rock des Soldaten ihre Pflicht erfüllten. Aus den Berichten, die vor den Obermeistern der in der Kreishandwerkerschaft der Kreise Groß-Wiesbaden und Untertaunus zusammengeschlossenen Innungen auf einer Arbeitstagung erstattet wurden, war zu erkennen, wie sehr sich das Handwerk der Kriegswirtschaft verpflichtet fühlt und wie erfolgsgut es die ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen vermochte. Handwerksmeister Stoll nahm denn auch Veranlassung, den Obermeistern für ihre Bereitschaft zu danken, mit sie die ihnen im Rahmen dieser weitläufigen Organisationsarbeit gestellten Aufgaben lösten. Er gab die Zusammenfassung einiger Innungen des Untertaunuskreises mit denen im Stadtkreis Wiesbaden bekannt, eine Maßnahme, die zur Erleichterung der Organisationsarbeit beitrug dürfte. Geschäftsführer Seeles und die einzelnen Leitungsleiter sprachen über ihre Arbeitsgebiete. Die Berichte boten einen Querschnitt durch ein arbeitsreiches Wirken: Wiesbadens Handwerk und die reibungslose Abwicklung kriegswirtschaftlicher Belange. Es mag häufig in Laienkreisen auch in Handwerkerkreisen selbst die Meinung aufkommen, daß die Arbeit einer Kreishandwerkerschaft sich darauf erschöpfe, gegebene Richtlinien zu befolgen und Anordnungen auszuführen. Wer jedoch einmal Einblick in dieserlei gewinnt — und die Tagung hat hierzu in reichem Maße Gelegenheit —, der wird dieses Urteil grundlegend widerlegen. Es ist eine solch vielseitige und wichtige Arbeit zu leisten, die die Kraft des Kreishandwerksmeisters, des Geschäftsführers und der Mitarbeiter nicht nur voll und ganz in Anspruch nimmt, sondern darüber hinaus eine Arbeitsfähigkeit voraussetzt, die allein der Garant für die Erfüllung der Aufgaben ist, die dem Handwerk von der Staatsführung gestellt sind und für jeden einzelnen Handwerksbetrieb geleistet werden. Stichwortartig wollen wir einigeiser zusätzlich gestellten Aufgaben nennen: Arbeitseinsatzzulassung von Kraftfahrzeugen, Rohstoff- und Kontingentierungsfragen, Familienunterhalt und Wirtschaftsbeihilfe u. a. m. Wiesbadens Handwerk kann stolz darauf sein, daß ihm gestellten Aufgaben erfüllt zu haben; daß dies gelangt nicht zuletzt ein Erfolg der Organisationsarbeit. W. B.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

Helena Braun zum Abschied

Dr. H. B. Unser Deutsches Theater hat einen Verlust erlitten, der sich kaum ersetzen läßt. Helena Braun, unsere hochdramatische Sopranistin, verläßt Wiesbaden, um dem ehrenvollen Rufe an die Staatsoper Wien, also eine der ersten Kunststätten Europas, zu folgen. Kaum waren (bei ihrem gestrigen Abschiedspiel) die letzten Klänge der unirdisch-schönen Liebestodweihe Isoldens verhaucht, als das volle Haus, eben noch erschüttert vom pianissimo höchster Verzückung, in nicht endenwollenden Ovationen, Blumen und Lorbeerkrang, seine Anerkennung, seinen Dank und seine letzten Grüße der Scheidenden zurückgab. Es war ein besonders schönes Geschick, daß der Augenblick, wo die Künstlerin mit Isolde die Höhe ihres hiesigen Repertoires erreicht hatte, zugleich die Stunde ihres Scheidens war. So geht sie in der vollen Schönheit ihres Künstlertums von uns. Wer wird uns je so erschüttern können! Wer wird uns die Entrückheit nach dem Liebestrunk so ins Herz zaubern können, wie jene tönende Pracht des zweiten Aktes uns so mit den „Augen hören" lassen, diese purpurne Nacht jenseits aller irdischen Sinne? Und wem tat es nicht leid, sie scheiden zu wissen?

✦

Wer die Entwicklung der Künstlerin während der sieben Jahre ihres hiesigen Aufenthaltes verfolgt hat, ist wohl aus dem Staunen nicht herauskommen. Zunächst bewunderte man ihre volle, gerundete Altstimme, die besonders in den Rollen der Carmen, der Erda und der Frida sich schmelzerisch auskleiden konnte. Und dann folgte ein in der Geschichte der deutschen Opernbühne kaum erlebter Szenenwechsel. Aus dem Alt wurde ein hoher Sopran, auf die höfisch glatte Amneris Verdis folgte die Schlachtenjungfrau Richard Wagners mit ihren wilden Jubelrufen.

So merkwürdig dieses Phänomen sein mag, schöne Stimmen von weit gespanntem Umfang besitzen auch andere Sängerinnen. Daß aber Helena Braun trotz ihrer Jugend so schnell zur geistigen Reife kam, dürfte einzig dastehen.

Wer die Künstlerin nur von der Bühne her kennt, hat sie als Darstellerin von erhabenem, unnahbarem, fast klassischem Adel in der Erinnerung. Jede Gebärde ist von der Schönheit antiker Bildwerke, jeder Ausdruck in Wort und Miene zeugt von einer tief schürfenden, psychologischen Kraft, die letzte seelische Gründe bloßlegt. Und dann stelle man sich Helena Braun im Alltag vor, wie sie dem Schreiber dieser Zeilen bei einem Plauderstündchen erschien. Keine Isolde, sondern ein frisches, deutsches Mädel schien da in die Halle des Hotels hereinzuwirbeln, als käme sie gerade vom Tennisplatz, noch umweht von dem frischen Hauch der freien Natur. Sie rückt nicht gleich heraus mit dem, was man wissen möchte, sie ist ganz und gar nicht geschäftstüchtig im Sinne mancher Darstellerinnen, die dem Interviewer gleich ein wohlausgearbeitetes Rezept für das, was er schreiben soll, vorzulegen wissen. Allmählich aber lockt man doch dies und jenes aus ihr heraus. Man erfährt, daß sie Rheinländerin ist und aus Düsseldorf kommt, was sich in einer leichten Färbung der Sprache verrät, sobald sie sich für einen Gegenstand erwärmt. Sie erzählt, daß sie sich fast ganz auf Grund des Selbstunterrichts ausgebildet hat, was sich nur große Talente leisten können, daß sie nur drei Jahre privaten Gesangsunterricht genoß und dann im Wuppertaler Theater unter Leitung des nun in Wiesbaden tätigen Musikdirektors August Vogt ihre ersten Lorbeeren errang. Dann kam sie nach Wiesbaden als Ersatz für die Altistin Andrasin. Was sie uns hier an Schönem geboten hat, wird unvergeßlich bleiben. Von den Altpartien fand sie einen Übergang zu dem neuen Stil mit Tosca, Santuzza und dem „Mädchen aus dem Westen" von Puccini, also lauter Rollen, die eine dramatisch-naturalistische Ausgestaltung erforderten. Von hier war nur noch ein Schritt zu Verdi, wo die Künstlerin von der Amneris zur Aida auswechselte. Dann aber entfaltete Helena Braun ihren höchsten Glanz bei der Verkörperung der Wagnerschen Frauengestalten. Wir erlebten die von mystischen Träumen umschleierten Senta, die sich für den Geliebten opfert, um seine Erlösung herbeizuführen, wir erlebten die Brünhilde, eine Leistung von monumentalen Ausmaßen, die Carmen, dieses lakenhaft schmeichlerische Weibchen mit dem Instinkt der Zerstörung, und Isolde, die den Opfertod einer rein geistigen Liebe stirbt, sind die allerersten Pole einer dramatischen Gestaltungskraft, die alle Höhen und Tiefen der weiblichen Seele, alle Teufel und alle Engel, selbstsüchtige Leidenschaft und heroische Entsagung umspannt. Vorläufig bleibt Isolde der höchste Gipfel, den die Künstlerin erreichte. Sie wird in den nächsten Tagen in Wuppertal unter der Leitung des Wiener Dirigenten Knappertsbusch in Verdis Requiem mitwirken, bevor sie die neue Stätte ihrer Tätigkeit betritt. Dort hat sie sich ein idyllisches Heim erworben unmittelbar hinter dem Schloß des Prinzen Eugen, dem sogenannten Belvedere mit seinen Barockfiguren und steif geschnittenen Laubwänden.

Zweifellos wird sie in der Hauptstadt der Ostmark zu noch größerem Ruhm emporsteigen. Wir aber können stolz darauf sein, daß sie in Wiesbaden zu dem wurde, was sie heute ist, Helena Isolde Braun.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

„Der Zigeunerbaron"

Operette von Johann Strauß

Der „Zigeunerbaron" gehört zu den Meisteroperetten des Wiener Walzerkönigs. Der Text ist gewissermaßen Troubadour, aber der Tragik entkleidet, mit Pustaromantik, verfallenen Burgen, armen Mädchen, die sich auf Grund unglaublicher Begebenheiten als Fürstentöchter entpuppen, mit einem Goldschatz, Waffenlärm und viel Liebe. Das Thema gab Gelegenheit, reichlich ungarische Zigeunermusik zu machen, keine wilde und feurige, aber anmutige und melodiöse. So oft auch rhapsodiert und Csardas getanzt werden mag, der Wiener Walzer liegt schließlich über das Exotische und — die Operette über die Oper, in deren Bahnen Johann Strauß wiederholt zu geraten scheint. Zahlreiche, hundertmal im Tanzsaal gespielte, so doch immer wieder gern gehörte Weisen schmeicheln sich dem Ohr ein, die Melodien fallen vom Himmel und rauschen daher wie Donauwellen.

Der halb und halb opernhafte Charakterpes „Zigeunerbaron" brachte es mit sich, daß viele Rollen mit Opernkräften besetzt waren. Es gibt hier gleich bei Tenöre als Liebhaber. Waldemar Bienek spielte mit viel Eleganz den Titelhelden und sang recht frisch mit sichtbarer Freude an den vielen dankbaren und volkstümlichen Liedern, obwohl ihm die Rolle vielfach zu hoch zu liegen scheint und ihn offenbar anstrengt. Völlig mühelos dagegen quoll die weiche, tragende Stimme Franz Hedingers, des fensterlnden Ottokar. Anneliese Roerig war ein rabenschwarzes Zigeunermädchen, das sich schnell in die neue Rolle der vornehmen Dame zu finden wußt. Ihr Gesang wirkte für den beschwingten Stil der Operet etwas schwer, man fühlte, daß sie in einer anderen musikalischen Gegend beheimatet ist. Marga Mayer als Arsen die durchaus einen Baron haben will, bewältigte mit spielender Leichtigkeit die vielen koloraturbatten Stellen des Gesangs und wußte durch ihre vornehme Darstellung zu gefallen. Ewald Böhmer, sehr stolz in der Erscheinung als Graf und Hulaerengeneral, hatte bei dem flotten Wettelied Gelegenheit, die Schönheit seines Bariton zu erweisen. Ein sehr drolliger Schweinejüchter mit dem „ideale Lebenszweck" war Victor Hopach, der fast mit der Kunst des ausschneiderischen Faltrat sein Kriegsabenteuer zum Besten gab, während Heinrich Schorn dem Königlichen Kommissar eine steifleinene, nach verstaubten Akten sitzende Würde verlieh. In kleineren Rollen taten sich Lia Stein und Maria Barth porteilhaft hervor. Hedi Tähler führte einen Zigeunertanz mit Feuer und erstaunlicher Beweglichkeit vor. Sie hatte auch die lustige „Tritsch-Tratsch-Polka" entworfen, eine tolle Groteske klatschender, mit Schrubbern bewaffneter Waschweiber, um die sich ein lebhafter Reigen junger Mädchen schlingt. Die Spielleitung von Hans Springer brachte lebendige und malerisch aufgelockerte Szenen. Die Bühnenbilder von Lothar Schenk-von Trapp in Verbindung mit der bunten Kostümpracht Hub Hannemanns paßten sich dem heiter festlichen und romantischen Stil der Operette an. Hervorzuheben sei besonders die malerische Ruine im zweiten Bild und das glänzende Finale. Richard Tanner hatte die musikalische Leitung und traf das Wiener Tempo einer schon historisch gewordenen Tanzmusik, die flott und gemütlich, leichtsinnig und nachdenklich zugleich ist.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Karl Elmendorff** leitet als Abschluß der Berliner Richard-Strauß-Woche die Festvorstellung „Frau ohne Schatten" an der Berliner Staatsoper. Bei den diesjährigen Bayreuther Festspielen wird er Wagners „Fliegender Holländer" dirigieren.

auf Nachrichtungen ausgearbeitete Redner für das, was er schreiben soll, vorzulegen wissen. Allmählich aber lockt man doch dies und jenes aus ihr
afrika
zahlreiche
Plakaten, di.

Die neue Spielzeit im Deutschen Theater

„Wie sich in diesen vergangenen Monaten das Volk überall zu den Kulturgütern der Nation bekannte, in einem Maße wie nie zuvor, so soll es in Zukunft bleiben. In der Kunst offenbart sich das Wesen des Deutschen, erkennt er sich wieder in Ernst und Humor."

Wenn in der kommenden Woche das Deutsche Theater seine Pforten schließt, um in die alljährlichen Sommerferien zu gehen, so denken wir schon an die kommende Spielzeit 1940/41 und fragen uns, was wird das Deutsche Theater in der neuen Spielzeit bringen? Während im Schauspiel sich das Hauptinteresse neben Mussolini-Forzanos „Cavour" auf eine eigene Einrichtung der drei Teile des „Wallensteins" richten wird und die Freunde des derben Schwanks die Wiederaufnahme von Lauts „Pension Schöller" begrüßen werden, steht im Opernspielplan die erste Füllung von Richard Strauß „Ariadne auf Naxos" mit dem „Bürger als Edelmann" und Mozarts „Hochzeit des Figaro" (in der Übertragung von Schünemann) auf dem Spielplan, in der Operette ist Rico Dostal mit seiner „Ungarischen Hochzeit" vertreten. Im Schauspiel halten die Klassiker den Lebenden ungefähr die Waage. Außer Schiller, der auch mit „Turandot" (nach Gozzi) zu Worte kommt, sind es zwei Werke von Lessing „Emilia Galotti" und „Philotas", letzterer in Verbindung mit Kleists „Zerbrochenem Krug", Shakespeare („Sommernachtstraum") und Grillparzer („Sappho") runden den klassischen Teil des Spielplans ab. Vier bewährte Dramatiker unserer Tage sind mit erprobten Werken vertreten. Außer dem in der vergangenen Spielzeit in Prag mit großem Erfolg uraufgeführten Drama um Eleonore Duse „Apassionata" von Gerhard Menzel gelangt Curt Langenbecks „Der Hochverräter", Hanns Gobschs „Thron zwischen Erdteilen" und Eugen Ortners „Isabella von Spanien" zur Aufführung. Was die Oper anbetrifft, die von Richard Strauß noch „Der Rosenkavalier", von Verdi „Maskenball" und evtl. „Falstaff", von Rossini „Barbier von Sevilla", von Donizetti „Don Pasquale" und „Regimentstochter" und von Wolf-Ferrari „La Dama boba" bringen wird, so sind auch hier neben den Repertoirewerken Richard Wagners und Verdis einige moderne Opernwerke in Aussicht genommen, wie z. B. die neue Oper Fried Walters, des Komponisten der „Elisabeth von England", „Andreas Wolfius" in Aussicht genommen. Von Schillings ist „Mona Lisa", von Giordano „André Chénier" geplant. Mehrere Komödien und Lustspiele werden den Spielplan vervollständigen, und zwar außer der klassischen Posse von Nestroy „Lumpacivagabundus" und einer Komödie des Italieners Cesare Meano, sowie Shaws „Heiliger Johanna" oder „Pygmalion", Gsell und Martins „Bengalische Zukunft" und „Es war einmal" von Erna Fentsch und Carl Wery.

Für das Schauspiel ist Barbara Horand als muntere Liebhaberin, jugendliche Salondame und jugendliche Sentimentale, die Oper außer Dr. Ernst Cremer als 1. Kapellmeister und musikalischem Oberleiter, Gerda Heuer als hochdramatische Sängerin, Lotte Köbring als Koloratursängerin, Elisabeth Herbert als erste (dramatische Altistin) neu verpflichtet.

„Die deutsche Kunst, die zum Volke zurückkehrt, wird den schönsten Lohn dadurch empfangen, daß das Volk wieder zu ihr zurückkehrt", ein Wort von Dr. Goebbels, der dem Stammkartenspielplan vorausgestellt ist. Wir wollen unser Teil dazu beitragen, daß dieses Wort verwirklicht werde. e.

Mahnworte an die Jugend

Im Rahmen der Jugendappelle sprach Hauptmann Zierach

In dem hellen Gemeinschaftsraum der Lallia-Werke versammelten sich am Montagvormittag die jugendlichen Belegschaftsmitglieder zum Betriebs-Jugend-Appell. Nachdem der Beauftragte für den Reichsjugendwettkampf, Pg. Fleck, einleitende Worte der Ueberzeugung gesprochen hatte, klang das Lied der Jugend „Nur der Freiheit gehört unser Leben" aus einem Rüstbetriebe auf, in das die jugendlichen Stimmen sofort einfielen.

In allen Gauen unseres Reiches war die Jugend in ihren Werkstätten und Schulen angetreten. Ein Frontsoldat der Fallschirmjägertruppe spricht zu der Jugend. Es ist die Stimme der Front, die aus Hermat spricht und diese Worte findet: „Noch leben euch die Alten vor. Nehmt alles Gute in euch auf. Lernt das Schlechte verachten und denkt an das Wort Taft ... Tragt euere Uniform mit innerem Stolz. Seid immer bereit, euer Letztes, und sei es das Leben, zu geben." Und dann schilderte der Hauptmann in einem Fallschirmjäger-Regiment und Träger des Ritterkreuzes Zierach den Aufbruch seiner Truppe am denkwürdigen 10. Mai in soldatisch-knappen aber von der Wucht des Erlebten verklärten Worten. Uns alle griff es ans Herz, als er von den singend in ihren Maschinen, den Einsatzorten Zufliegenden sprach, von ihrem Absprung inmitten des feindlichen Feuers und von der beispielhaften Tat eines blutungen Soldaten, der mit seinem Leben die Bergung eines schwerverwundeten Offiziers ermöglichte. „Selbstlos ist der Einsatz des Mannes für den Offizier und umgekehrt." Zum Schlusse sagte der verdienstvolle Offizier, der für alle seine Kameraden von Heer und Marine zu den jungen Menschen sprach: „Auszeichnungen, die wir tragen dürfen, tragen wir nicht für unsere Person, wir tragen sie auch für euch und als Ansporn für euch. Deutsche Jugend, bleibe treu, gehorsam, opferbereit und wach!" Mit einer kurzen Rede des Betriebsleiters Görz fand der Betriebsappell sein Ende. e.

— **Wiesbadens ältester Droschkenbesitzer.** In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts richtete ein gewisser Göthe aus dem Rheinland für die in jeder Kurstadt annehmenden Gäste eine Verbindung zum Geisberg mittels Maultieren ein, wie man sie heute nur noch selten, z. B. an der Wartburg bei Eisenach, vorfindet. Später entwickelte sich aus dieser Eselshaltung allmählich ein Chaisenbetrieb. 1858 verehelichte sich die 28jährige Nichte des Fuhrhalters Göthe mit einem 29jährigen Erbenheimer Bauernsohn namens Kleber, dem Vater Heinrich Klebers, der der älteste Kraftdroschkenbesitzer von Wiesbaden ist. Im gleichen Jahr kaufte Kleber das Haus Geisbergstraße 9. Von hier aus wurden bis in die 80er Jahre auch Güter befördert, und hier vor allem Wein, der aus der Vials kam, Bis nach Kreuznach und in den Taunus rollte der Wagen Klebers. Der eigentliche Droschkenbetrieb wurde am 1. Juli 1890 gegründet; er besteht also nun 50 Jahre. Anfangs fuhr Kleber mit zwei, später mit sechs Pferden; im August 1914 schränkte er dann sein Geschäft wieder ein, weil vier seiner Pferde in den Heeresdienst übernommen wurden. 1922 stellte Heinrich Kleber, der heute 73jährig noch für seinen eingezogenen Sohn das Mietauto fährt, sich auf Taxenbetrieb um. Man sieht aus dieser knappen Schilderung, die einen kleinen Einblick in das Wiesbadener Lohnfuhrwesen gibt, wie sich ein Familienunternehmen gleichzeitig mit dem Aufblühen der Kurstadt aus kleinen Anfängen entwickelte. „Von der Schulbank kam ich am nächsten Tag gleich auf den Bock", sagt der noch rüstige Taxenchauffeur mit dem schwarzen Schnurrbart, der noch manches aus Alt-Wiesbaden zu erzählen weiß. e.

— **Strafe wegen vorzeitigen Ladenschlusses.** Die wichtigste Neuerung der im Dezember 1939 erlassenen Neuregelung der Ladenzeit ist die Offenhaltungspflicht. Sie verpflichtet die Geschäftsinhaber, während der festgelegten Verkaufszeiten ihre Betriebe offenzuhalten. Welchen Wert der Gesetzgeber auf die Befolgung dieser Vorschrift legt, geht daraus hervor, daß kürzlich ein Berliner Kohlenhändler einen polizeilichen Strafbefehl von 30 RM wegen vorzeitigen Ladenschlusses erhielt. Auf seinen Einspruch hin wurde von dem Amtsgericht festgestellt, daß der Kohlenhändler im Februar 1940 häufig schon um 17.30 Uhr seinen Laden geschlossen hatte. Wegen dieses gänzlich unzulässigen Verhaltens erhöhte das Gericht die Strafe auf 50 RM.

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Die alten Anhänger und Beklebezettel zur Bezeichnung der Eil- und Frachtstückgüter beim Reichsbahntransport können nur noch bis zum 31. August 1940 benutzt werden. Vom 1. September ab werden die Güterabfertigungen Sendungen mit nicht entsprechenden Anhängern oder Beklebezetteln zurückweisen. — Der Reichsminister des Innern wendet sich gegen eine bürokratische Verzögerung bei den Erfordernissen zur Eheschließung. Er ordnet u. a. an, daß die Amtsärzte sicherzustellen haben, daß die Untersuchungen auf Ehetauglichkeit und Ehemängel innerhalb eines Vor- oder Nachmittags erledigt werden. Sippenfragebogen sollen den Eheschließenden schon bei der Aufgebotsbestellung übergeben werden, damit die Einsendung an das Gesundheitsamt frühzeitig erfolgen kann.

— **Todesfall.** Kurt Münich, das langjährige Mitglied des Wiesbadener Residenz-Theaters, ist nach langer und schwerer Krankheit im 44. Lebensjahr verschieden. Der Künstler, gebürtig aus Bundheim-Harburg, war schon vor langen Jahren als Mitglied des Braunschweiger Operetten-Theaters während der Sommerspielzeit im damals Kleinen Haus beschäftigt. Später blieb er ganz in Wiesbaden und trat gastweise im Deutschen Theater auf. Bei der Eröffnung des Residenztheaters verpflichtete Direktor Max Müller den Künstler für sein Ensemble als Schauspieler, dem er eine wertvolle Stütze war. Auch als Ansager von Bunten Abenden, Modeschauen und Wohltätigkeitsveranstaltungen wurde Kurt Münich bekannt.

Unfälle. Beim Baden kam ein 37 Jahre alter Mann so unglücklich zu Fall, daß er sich an einem Gefäß die Pulsader aufschnitt und ins Wasser zurückglitt. Der Vorfall wurde sofort bemerkt und der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht. — An der Prinzessin-Elisabeth-Straße beim Einbiegen zur Sonnenberger Straße stürzte ein Radfahrer. Der junge Mann erlitt einen Armbruch und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. — In der Bleichstraße kam eine Frau auf einer Haustreppe zu Fall und stürzte einen Absatz so unglücklich hinunter, daß sie sich einen Unterschenkelbruch zuzog und ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Wiesbadener Vororte

W.-Dotzheim: Verschiedene Vereine unseres Stadtteils können in diesem Jahre ein stilles Kriegsjubiläum begehen und auf eine lange Zeit kultureller Leistungen oder eine uneigennützige Arbeit im Dienste der Allgemeinheit zurückblicken. So kann der Männergesangverein 1850 Dotzheim eine erfolgreiche 90jährige Vereinsgeschichte aufweisen, in der er das edle Liedgut pflegte. Ein Vierteljahrhundert „jünger" ist der Männergesangverein „Sängerlust" 1875, der ebenfalls eine alte Dotzheimer Gesangstradition verkörpert. 1900 wurde aus der Pflichtfeuerwehr die „Freiwillige Feuerwehr" gegründet, der sich bald zahlreiche Männer zum Schutze des Eigentums aller vor Brandgefahr anschlossen und die in ihrer 40jährigen Laufbahn manchen Kampf gegen Schadenfeuer zu bestehen hatte. Die genannten Vereinsjubiläre haben infolge des Ernstes der Zeit davon abgesehen, Jubiläumsveranstaltungen durchzuführen, man kann aber jedem von ihnen weiteres glückhaftes Fortbestehen auch für die weitere Zukunft wünschen. — An der Obstsammelstelle herrscht zur Zeit Hochbetrieb. An den Abliefertungstagen werden in der Hauptsache Gartenerzeugnisse sowie Beerenobst angeliefert, das sofort dem Wochenmarkt oder den Obstverwertungsstellen zugeführt wird. Eine reibungslose Abwicklung des Geschäfts im Interesse der Obstzüchter ist gewährleistet.

W.-Rambach: Durch Tapferkeit vor dem Feind wurde der Unteroffizier Hermann Renlon mit dem EK. 2. Klasse ausgezeichnet. — Die Kirschenernte ist in vollem Gange und bringt einen guten Ertrag. — Die Heuernte hat bei uns ihren Höhepunkt erreicht. Durch die großen, aber weit abgelegenen Wiesengründe bedeutet sie eine Zeit schwersten und anstrengendsten Arbeitseinsatzes. Am Sonntag konnte dank der einsetzenden Landhilfe ein großer Teil geborgen werden.

Musik- und Vortragsabende

• **Kirchenmusik in der Elisabethkirche.** Eine bemerkenswerte Vielleittigkeit wies das Programm einer kirchenmusikalischen Andacht in der Elisabethkirche auf. Bedeutende Namen der Musikgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts waren mit denen zeitgenössischer Tonsetzer gemischt. So in unmittelbarer Nachbarschaft zu den aus ganz anderen Ausdrucksregionen herstammenden Werken der musikalischen Gegenwart (jedenfalls bei der Mehrzahl der hier gewählten Werke) will uns diese alte Musik als ein unvergänglicher Hort der Echtheit der Empfindung, der Gültigkeit des Ausdrucks und der Klarheit der Form anmuten. Die Musik dieser alten Meister, ob sie nun Buxtehude, Palestrina, Philipp de Monte, Johannes Rosenmüller oder Adam Hampelshaimer heißen, besitzt eine wundervolle keusche Zurückhaltung des Gefühls. Sie kennt noch nicht die subjektive Auslage einer späteren Zeit, und das gibt ihr jene herbe Reinheit des Klanges. Von besonderer Eigenart waren Rosenmüllers feierliches Sanctus aus der Dorischen Messe durch eine traitvolle Rhythmik, und Hampelshaimers Deutsches Magnificat durch die holzschnittartige Klarheit seines Aufbaues (für vierstimmigen A-capella-Chor). Besonders schön in diesem Zusammenhang auch ein Konzert für Oboe und Orgel von Händel, bei dessen Ausführung sich nur eine stilistische Divergenz zwischen Soloinstrument und Begleitung ergab. Von den Zeitgenossen hat Joh. Nep. David die engsten Bindungen zur Kunst jener alten Meister. Er kennt die Gille ihres Formengutes bis ins letzte, er beherrscht meisterlich alle Künste des Kontrapunktes. Auch für ihn ist die distanzierende Haltung zu seinem Werk kennzeichnend, so auch in dem hier gehörten Orgelchoral „Pange lingua gloriosi". Hermann Schroeder war mit zwei schlichten, klangvoll gesetzten geistlichen Liedern vertreten. Die beiden zeitgenössischen Italiener Ettore Desderi und Enrico Bolli schließlich kommen aus einer völlig andersgeartenen Empfindungswelt. Ihr reichbeladener, in Farben schwelgender Satz stammt ganz aus nachromantischen Ausdrucksgebieten und hebt sich seltsam ab von der klaren, geistigeren Musik des Nordens. Die Ausführenden dieses verdienstlichen Abends waren der Kirchenchor unter Dr. Ludwig Kesler, der über einen recht geschmeidigen, wohlgestuften Klang verfügt und die stilistischen Schwierigkeiten der so unterschiedlichen Werke sicher beherrschte, ferner Theodor Dieckmann als sattelfester, tonschöner Oboist und Dr. Franz Schmitz als gewandter Organist. Hildegard Weber.

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer
Werderstr. 3 Telefon 24588

= **Klingenberg a. M.,** 30. Juni. Eine Radlerin wurde von einem Lastkraftwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus Klingenberg verbracht werden mußte. Dort ist sie den schweren Verletzungen erlegen. Ein auf dem Fahrrad mitfahrender Junge im Alter von 2½ Jahren blieb unverletzt.

DAS ERBE VON Istasien

Roman von Erica Grupe-Lörcher 41. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Mercedes schöpft zum erstenmal gegen ihn Verdacht, als sie nach ihrer Rückkehr an ihren Schreibtisch geht. Trotzdem Torrechon geglaubt hat, alles, aber auch alles sehr sorgfältig wieder an seinen Platz gelegt zu haben, nachdem er jede Kleinigkeit — die ihm erreichbar war — durchstöberte, merkt sie doch, daß ein Unbefugter hier seine Neugierde betätigte. Man kann kaum einen der eingeborenen Diener verdächtigen, denn erstens können die meisten von ihnen gar nicht lesen, zweitens ist ihr Gesichtskreis viel zu eng und beschränkt, um Interesse für ihre Angelegenheiten auf dem Schreibtisch zu besitzen.

Deswegen fragt Mercedes, als Torrechon sich wieder fortbegeben hat, den jüngsten ihrer Diener, der ihr bisher besonders ergeben war und dessen Aufrichtigkeit angenehm zwischen den anderen auffiel, ob Torrechon während ihrer Abwesenheit öfters in ihrem Landhause gewesen sei? Der junge Bursche zeigt eine derartige Bestürzung, daß ihr Verdacht wächst, besonders da sie keine Antwort erhält. Sie dringt in den jungen Tagalen, ihr die Wahrheit zu sagen. Der wird noch verlegener, hilflos gleitet sein Blick aus seinen Augen, in denen das Weiße grell die dunkle Pupille umgibt, zur Herrin hin.

„Ich kann es nicht sagen, Herrin, denn Torrechon hat uns angedroht, jeden fürchterlich zusammenzuschlagen, der ihn bei der Herrin verpetzt!"

„Du wirst nicht von ihm geschlagen werden, Pepito, denn ich bin hier die Herrin und habe zu bestimmen. Im Gegenteil, wenn du — wie immer — die Wahrheit sagst, werde ich dich belohnen. Was ist mit Torrechon?"

„Er war nicht nur jeden Tag hier — Herrin, sondern er hat auch hier tagelang im Hause gewohnt!"

Ein einziger Ausruf der Überraschung, der Ablehnung entführt Mercedes. Pepito haßt den Verwalter, so wie manche Tagalen einen Spanier hassen. Er ist mehrmals von Torrechon geschlagen worden, zu Unrecht. Das kocht nun in Pepitos Blute zur Empörung hoch. Er berichtet — sich immer wieder scheu umblickend, ob nicht Torrechon unerwartet zurückkommt, oder einer der anderen, ihm mehr ergebenen Diener in der Nähe ist und das Gespräch belauscht — wie Torrechon es sich hier tagelang hat wohl sein lassen, den Herrn gespielt und in den Sachen der Herrin herumgewühlt hat.

„Es ist gut, Pepito!" sagt Mercedes während ein Gefühl ungeheurer Ablehnung gegen Torrechon, und ein Gefühl des Schmerzes in ihr aufsteigt, sich in ihrem eigenen Hause vor Schnüfflern nicht sicher fühlen zu können. „Don Alfonso wird nicht erfahren, was du mir gesagt hast. Aber ich werde dich belohnen!"

Als er in seiner lautlosen Weise auf den nackten Fußsohlen davongehuscht ist, ein befriedigtes Lächeln auf dem runden, unendlich gutmütigen Gesicht, stützt Mercedes mit einer Geste eines plötzlichen Zusammenbruches den Kopf in beide Hände.

Ja, sie ist „tropenmüde", wie man hier sagt! Sie hat das immer stärker werdende Bedürfnis, auf längere Zeit, vielleicht auf Monate, von hier wegzugehen. Ach, andere Menschen um sich zu sehen, andere Verhältnisse kennenzulernen, einmal in einer frischeren, herberen Luft atmen zu können nach dem jahrzehntelangen Aufenthalt in der Treibhausatmosphäre eines Landes, das nur um einen Breitegrad über dem Äquator liegt und dessen Treibhausluft in ihrer immer von den Meeren ringsum gesättigten Feuchtigkeit erschlafft, entnervt und unterhöhlt!

Das Läuten des Telefons weckt sie aus ihrem unerfreulichen Sinnen. Was gibt es? Hat Torrechon noch eine Nachfrage? Siehe da, die sonore, kräftige Stimme von Heine Lütgens meldet sich!

Ob sie glücklich wieder zu Hause angelangt und wohlbehalten durch diese Katastrophe gekommen sei, fragt er. Als sie dankend bejaht, fragt er sofort weiter: ob sie inzwischen Nachricht von Dietrich erhalten habe?

Ihr Verneinen macht ihn sichtlich bestürzt. „Was soll man davon denken?" meint er, nachdem er seine Bestürzung zu überwinden sucht, „wo könnte man denn überhaupt nach ihm fragen?"

„Ich weiß es nicht?" gibt sie mutlos zurück. Ob denn auch er keinerlei Nachricht von dem Freunde habe? Sie habe immer noch gehofft, Dietrich werde ihn direkt anrufen und sagen, wo er sich befände — —

Er wolle Mercedes doch auf dem laufenden halten, meint Heine Lütgens nun, und berichtet über das Telegramm, das Dietrichs Gattin unmittelbar nach Bekanntwerden der Taifunkatastrophe in Deutschland an ihn richtete.

„Und was haben Sie ihr zurückgekabelt?" fragt Mercedes.

„Die Wahrheit, Frau Voß! Ich bin immer für Klarheit und Wahrheit, und fuße auf Tatsachen, statt etwa durch Ausflüchte zu beschönigen. So habe ich seiner jungen Frau von dem Verschwinden Dietrichs mitgeteilt, von seinem Verschollensein, aber auch von meinen fortgesetzten Nachforschungen."

„Sie hat nochmals geantwortet?"

„Nein. Ich weiß nichts. Aber wo sollen wir — wo können wir Dietrich nur suchen? Wollen wir ihn hier bei der Polizeibehörde als vermißt anmelden? — Die Nachforschungen sind schwierig, denn Manila hat fast eine Million Einwohner und wir können nicht im geringsten auf eine Spur helfen."

„Dietrich ist nach meinem Gefühl noch in der Provinz. Aber die Amerikaner könnten ja auch in der Provinz forschen. Wollen Sie diese Schritte bei der obersten Polizeibehörde hier nicht bald tun, Herr Lütgens?"

„Das ist mir leider unmöglich! Und nun komme ich zum zweiten Grund meines heutigen telefonischen Anrufes, Donna Mercedes: ich habe ein Riesenanliegen. Morgen soll der Lloyddampfer „Koblenz" hier eintreffen, an dessen Bord meine Braut, Fräulein Gerling aus Lübeck, ist. Würden Sie mir den Gefallen erweisen, und sie an Bord abholen? Ich kann es leider nicht, denn ich habe beim Taifun einen Unfall erlitten."

„Also doch?" meint Mercedes, „ich dachte Ihre Plantagen hätten unter dem Strich gelegen, der verhältnismäßig gut davongekommen ist."

Gewiß. Aber ich bin ja hier diesen Naturkatastrophen gegenüber ein Neuling. So brachte ich mich wohl zu spät in Deckung. Ich bin bei der Flucht unter ein schützendes Dach eine Treppe heruntergesegelt. Verstauchte mir den rechten Fuß. Hoffentlich ist er nur verstaucht! Die Schwellung am Knöchel ist derartig hoch, daß man noch nicht genau einen Bruch des Knöchels oder nur eine Sehnenzerrung feststellen kann. Zum Glück habe ich gleich einen amerikanischen jungen Arzt herausbekommen, der die Sache auf das allermodernste behandelt. Sie verstehen, nicht mit solchem mörderlich einschnürenden Gipsverband, in dem man sechs Wochen lang liegen muß, sondern nur mit einer ganz festen Bandage. Deswegen hoffe ich, wenn diese verflixte Schwellung durch Kompressen behoben ist, da schaldigst meine Hochzeit feiern zu können. Ich siehte den Arzt an und sagte: „Menschenskind, kurieren Sie mich mit allen Schikanen der modernen Ärztekunst, denn meine Braut wartet hier auf mich am Traualtar, beziehungsweise auf dem deutschen Konsulat."

„Da ist ja ein Pech, Senor Lütgens! Haben Sie schon die Trauung angemeldet und Ihre Papiere dem Konsulat gebracht?"

(Fortsetzung folgt.)

Das umwehrte Lorch

Die letzte Studienfahrt des Vereins für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung unter der sachkundigen Führung von Prof. Lüttner, Geisenheim, war dem Grenzgebiet von Kur-Mainz und Kur-Pfalz um Lorch gewidmet. Die Beziehungen dieser benachbarten Staaten waren meist alles andere als freundlich, und an Irrungen und ernsthaften Fehden hat es nicht gefehlt. Militärische Sicherungen aus jener Zeit haben sich in erkennbarer Form bis in die Gegenwart gerettet und gaben dem Historiker wertvolle Anhaltspunkte für die Forschung, stellen aber auch zugleich eine Reihe von Problemen auf. Dazu kommt noch, daß dieses Gebiet bereits in vorgeschichtlicher Zeit (etwa um 500 vor der Zeitwende) durch wichtige Handelsstraßen eine besondere Bedeutung besaß, wovon zahlreiche Hügelgräber Kunde geben. So stellte diese Wanderung auch dem Altertumsforscher Aufgaben, die zu lösen wohl nach dem Kriege die Möglichkeit gegeben sein wird. Dem Geschichtsforscher bietet sich aber jetzt schon Gelegenheit durch kritische Untersuchungen ein wesentliches Stück heimatgeschichtlicher Geschichte aufzuhellen. Zahlreiche Grenzsteine tragen bord auf der einen Seite den „pfälzischen Spitzweck" und auf der Gegenseite das „Mainzer Rad" und bezeichnen den Verlauf der Grenze, die im großen und ganzen auch auf dieser Strecke durch das Gebück gesichert war. Stützpunkte hinter demselben, vor allem an den Durchlässen, waren feste Burgen und Schanzen, wie Gutenfels für die Pfälzer, die Fronborner Schanze oberhalb Sauertal, die Sauerburg, Waldeck und befestigte Orte (Lorchhausen, Lorch, Aßmannshausen) für Mainz. Die Operationsbasis zwischen Gutenfels und der Sauerburg beherrschte die noch gut erkennbare Fronborner Schanze, wohl einst mit Schlagbaum für den Verkehr in Friedenszeit versehen. Mit ihrem Falle war den Pfälzern der Weg durch das Reybachtal (nicht Beybach) nach Lorchhausen und durch das Wispertal nach Lorch geöffnet, zu den beiden letzten nördlichen Mainzer Besitzungen am Rhein. Beide Orte, ehemals ein Gemeinwesen, und niemals mit Stadtrecht begabt — Lorch erhielt es erst unter Preußen — waren zwar vermögende Orte mit bedeutendem Handel und Gewerbe, aber eine ausreichende Befestigung herzustellen, hatten sie weder das formale Recht noch auch die Mittel. Deshalb übernahm hier Kurmainz selbst die Sicherung seiner gefährdeten Flanke. In Lorchhausen sperrte man den Zugang gegen das Reybachtal durch Mauern und Türme, von denen noch zwei in den Grundresten erhalten sind, und sicherte den Ort gegen Angriffe von der Rheinseite ebenfalls durch eine Mauer. In gleicher Weise versuchte man in Lorch, und starke Pforten, wehrhafte Türme (Hexenturm, Strunk) zeugen heute noch davon, wie sorgsam man den Schutz des Ortes gegen Angriffe vom Wispertal und vom Rhein her betrieben hat. Aber eine schwache Stelle befand sich in diesem Sicherungsgürtel. Wählte der Feind für einen Angriff gegen Lorch weder das Reybach- noch das Wispertal, sondern blieb nach der Durchstoßung der Fronborner Schanze auf der Höhe des zum Rhein vorstoßenden Bergrückens, dann gelangte er in den Besitz des die Stadt beherrschenden Felsgrates Rollich. Dieser Gefahr zu begegnen, befestigte Kurmainz den Rollich, der in letzter Zeit durch den Bergrutsch weithin bekannt wurde, und dessen Name soviel als Gipfel, Spitze bedeutet, durch einen starken Wachtturm mit vorgelegtem Halsgraben gegen die Angriffsseite. Außerdem bezog man diese Vorstellung der Ortsverteidigung dadurch in dieselbe ein, daß man das steile Verbindungsgelände durch eine Doppelmauer einschloß und so die Verbindung zwischen den Befestigungen im Tale und der auf der Höhe deckte. Wenn insoweit unter den Forschern Übereinstimmung besteht, dann trennen sich die Meinungen, so bald es sich um die Datierung dieser Anlagen handelt. Hier müssen Altertumsforscher und Historiker in verständnisvoller Zusammenarbeit nach endgültigen Feststellungen streben, und wir dürfen wohl annehmen, daß dies in nicht allzuferner Zeit geschehen wird. Als Dritten im Bunde der Forscher wird man aber den Germanisten heranziehen müssen, denn aufschlußreicher als altertümliche Sachmale sind oft die Sprachmale, besonders auch diejenigen der Mundart, die vor allem in Orts-, Flur- und Amtsnamen erhalten sind. Welche außerordentlichen und eindeutigen Aufschlüsse sie zu vermitteln im Stande sind, konnte Prof. Lüttner an einer Reihe von Beispielen nachweisen. — n.

Sport und Spiel

Leichtathletik-Meisterschaften des Bezirks Wiesbaden

Auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße wurden am Sonntagvormittag die Leichtathletikmeisterschaften des Bezirks Wiesbaden durchgeführt. Freilich blieb die Beteiligung begreiflicherweise hinter der früherer Jahre zurück, auch wurden besondere, überdurchschnittliche Ergebnisse kaum erzielt, da für die nicht verfügbaren Aktiven vielfach Jugendliche eingesetzt waren. Bei Maus (Sportverein Wiesbaden) lag die Leitung der Veranstaltung in guten Händen. Die einzelnen Wettbewerbe verliefen recht fesselnd, so brachte der Endlauf über 100 Meter einen scharfen Kampf, den Beltz (SWV.) für sich entschied, der Sieger auch im 200-Meter-Lauf. Sportwerein, wie die Polizei starkt vertreten, schnitt überhaupt sehr erfolgreich ab. Nur verhältnismäßig wenige Teilnehmer brachten die beiden hiesigen, auch Frauenabteilungen führenden Turnvereine an den Start. Unter den Frauen schnitten die Sportlerinnen Wörner (Eintracht) und D'Avis (Turnerbund) weitaus am besten ab, sehr gutes Können zeigten die gastierenden Kämpfer von der Luftwaffe. Von Letzteren erreichte Schepe im Hochsprung außer Konkurrenz 1,73 Meter, nachdem er vorher im Stichkampf mit Riegler (SWV.) und Lischer (Polizei) gemeinsam auf 1,63 gekommen war, ferner gelang ihm im Speerwerfen ein recht beachtliches Ergebnis von 51,71. Sehr gut zu gefallen wußte im 500-Meter-Lauf der Polizeisportler Feser, der schönen Laufstil zeigte und weit vor den anderen durchs Ziel ging.

Die Ergebnisse:

100-m-Lauf: 1. Beltz (SWV.) Endlauf 11,6 Sek., 2. Wömel (Eintracht) und Eiser (Polizei) je 11,8.

100-m-Lauf, Senioren: 1. Lehsle (Eintracht) 12,9, 2. Hilsenauer (Post) 13,3, 3. Debus (Post) 14,1.

100-m-Lauf, Frauen: 1. Wörner (Eintracht) 14,7, 2. Kuhmann (SWV.) 15,8.

200-m-Lauf: 1. Beltz (SWV.) 23,9, 2. Münz (SWV.) 24,5.

400-m-Lauf: 1. Stürmer (SWV.) 55,3, 2. Konrath (Polizei) 56,9, 3. Staab (SWV.) 57.

800-m-Lauf: 1. Rheinshagen (Flak) 2,11, 2. Konrath (Polizei) 2,13,8, 3. Rapke (Polizei) 2,14,2.

1500-m-Lauf: 1. Althoff (Post-SG.) 4,40, 2. Roessing (SWV.) 4,43, 3. Strauch (SWV.) 4,49,7.

5000-m-Lauf: 1. Feser (Polizei) 16,58,4, 2. Roessing (SWV.) 17,28, 3. Kahlert (Post) 17,42.

Hochsprung: Schepe (Flak), Riegler (SWV.), Lischer (Polizei) je 1,63. Schepe sprang außer Konkurrenz 1,73.

Weitsprung: 1. Schranz (SWV.) 6,18, 2. Eiser (Polizei) 5,80, 3. Münz (SWV.) 5,40.

Weitsprung, Frauen: 1. Wörner (Eintracht) 4,36, 2. D'Avis (Turnerbund) 4,10, 3. Mazeiner (SWV.) 3,74.

Dreisprung: 1. Riegler (SWV.) 12,19, 2. Schranz (SWV.) 11,88.

Stabhochsprung: 1. Lauk (Reichsbahn) 3,10, 2. Groß (Eintracht) 3,00, 3. Becht (SWV.) 2,90.

4×100-m-Staffel: 1. SWV. A-Mannschaft (Beltz, Münz, Riegler, Schranz) 47,6, 2. SWV. B-Mannschaft 47,9.

4×400-m-Staffel: 1. SWV. (Beltz, Riegler, Staab, Stürmer) 3,42, 2. Polizei-SV. 3,49.

Kugelstoßen: 1. Schepe 11,59, 2. Groß (Eintracht) 10,66, 3. Schneider (Polizei) 10,58. Frauen: D'Avis (Turnerbund) 8,54.

Hammerwurf: 1. Goerden (SWV.) 33,30, 2. Schlag (Post) 31,85, 3. Schneider (Polizei) 25,80.

Diskuswerfen: 1. Herbst (SWV.) 33,10, 2. Goerden (SWV.) 32,98, 3. Fritz (Reichsbahn) 27,92. Frauen: D'Avis (Turnerbund) 25,98.

Speerwerfen: 1. Schepe 51,71, 2. Lauk (Reichsbahn) 43,33, 3. Fritz (Reichsbahn) 39,69. Frauen: D'Avis (Turnerbund) 23,92.

Schalke, Dresden, Rapid Wien und Waldhof

Die letzten Vier

Am gestrigen Sonntag wurden die Teilnehmer an der Vorschlußrunde um die Großdeutsche Fußballmeisterschaft festgestellt. In einer großen Doppelveranstaltung im Berliner Reichssportfeld trugen Schalke gegen Fortuna Düsseldorf und Blauweiß Berlin gegen Rapid Wien ihre Rückspiele aus. Zwar mußte sich der Titelverteidiger Schalke gegen Fortuna Düsseldorf erneut mit einem Unentschieden (1:1) begnügen, doch dürfte ihm dieses Ergebnis den Gruppensieg gesichert haben. Denn wenn Schalke nun noch von Düsseldorf überflügelt werden soll, dann müßten die Knappen ihr letztes Spiel gegen Köln-Mülheim nicht nur verlieren, sondern sich mindestens 7:0 schlagen lassen. Schalke 04 darf man also wohl heute schon mit gutem Gewissen als Sieger der Gruppe III ansehen. — Im zweiten Kampf der Berliner Veranstaltung schlug Rapid auch im Rückspiel die reichshauptstädtischen Blauweißen, diesmal mit 3:1 sicherer noch als im Wiener Vorspiel. Immerhin haben die Berliner in beiden Kämpfen gegen Rapid eine ausgezeichnete Figur gemacht, während Rapid Wien als Sieger der Gruppe I in der Vorschlußrunde, gleichgültig gegen wen, schon etwas mehr „Gas geben" muß, wenn die Hütteldorfer ins Endspiel einziehen wollen. — Der Sieger der Gruppe II stand bereits am Vorsonntag im Dresdner AK. fest. — In „unserer" Gruppe IV sind am letzten Spieltag die Würfel zugunsten Waldhofs gefallen. Während die Mannheimer Vorstädter zu Hause die Offenbacher Kickers glatt 4:0 schlugen, gelang dem FK. Nürnberg in Stuttgart nicht der zur Gruppenmeisterschaft notwendige Sieg über die schwäbischen Kickers. Trotz des 4:0 der Waldhöfer über Offenbach hätte den Franken ein Sieg mit nur einem Tor Unterschied genügt, um in die Vorschlußrunde einzuziehen. Aber obwohl Gold nach längerer Pause den Kluberten wieder zur Verfügung stand und dadurch Pfänder für den Angriff frei wurde, kamen die Stuttgarter zu einem sicheren 2:0-Sieg, der durch Treffer von Kipp und Conen (Eilmeter) bereit bei der Pause feststand. Die Tabelle der Gruppe IV lautet nach dem Schlußsignal: r. l.

1. Waldhof	6	14:5	8:4
2. Nürnberg	6	10:4	8:6
3. Stuttgart	6	9:9	6:6
4. Offenbach	6	3:18	4:8

Die Revanche gelang nicht

VpBgg. Nassau — FSV. Schierstein 0:4 (0:2)

Die Blauweißen hatten zu diesem Treffen nur zehn Spieler zur Verfügung, da Weilnau in letzter Stunde verhindert war. So mußten Hoffnungen auf Revanche für die Niederlage in Schierstein zurückgeschraubt werden; man begweifelte, ob bei den Gastgebern Schörner, Dörner, Ries, Werten, Bärsch, Born; Kreis, Schuchmann, Wittmann, Neu die junge, schon zahlenmäßig geschwächte Angriffsreihe genug Stoßkraft besitze, um die routinierte Abwehr der Gäste zu überwinden. Die Schiersteiner Hell; Mosler, Jäckel; Höttker, Schneider, Rau; Schmidt, Groth, Heß, Schröder, Eichmann kamen bald gut in Schwung und führten den größten Teil des Kampfes überlegen; nur gegen Ende der Halbzeit kamen die Blauweißen einmal stärker auf, ohne die gebotene Gelegenheit zum Ehrentor wahrnehmen zu können, im zweiten Mit beherrschte Schwarzweiß ziemlich eindeutig das Feld. Schon bei der Pause hatten die Leute vom Hafen einen Vorsprung von drei Treffern herausgeholt. Schmidt erzielte auf gute Vorlage mit entschlossenem Schrägschuß von rechtsaußen den ersten Erfolg. Schröder verwandelte plaziert einen Handstrafstoß, dann war es Eichmann, der nach flotter Kombination von Rau zu Schröder mit unhaltbarem Einschuß hoch ins Dreieck den Halbzeitstand herstellte. Nach Seitenwechsel kam Schierstein lediglich noch einmal zum Zuge, obwohl genügend weitere Tormöglichkeiten gegeben waren; aber der Gastgeber verteidigte jetzt recht geschickt, und Schörner im Tor erwies wieder zuverlässiges Können. Am vierten Zähler der Schwarzweißen war er allerdings nicht ganz schuldlos; während er im Zusammenprall mit einem eigenen Verteidiger zu Fall kam, konnte Groth aus dem Gewühl ins verlassene Gehäuse einschießen.

Sportfreunde Dotzheim — FV. 02 Biebrich 1:1 (1:1)

Die Dotzheimer Mannschaft, bei der Kaiser und Poulheim fehlten, erschienen mit Kugelstadt; Uhr, Sohlbach; Holzinger, Mehr, Roth; Krämer, Lindner, Großmann, Heil, Webner. An dem gerechten Unentschieden hatte die gesamte Elf Anteil. Hervorzuheben ist das entschlossene Aufbauspiel des Halbinsten Heil, sowie der gelamten Läuferreihe. Ein gutes Verteidigerspiel lieferte der junge Uhr. Biebrich 02 bestritt den Kampf mit auch mit einigen Ersatzkräften — es fehlten Gemmer, Standifk, Schwalbach und Marx 2 — die Mannschaft hatte aber doch mit Barthel; Hausmann, Habermann; Pittkan, Vetter, Müller; Meisel, Kuhn, Silvan, Schneider eine starke Streitmacht. Der reiferen Spielweise der Gäste setzten die Sportfreunde einen nie erlahmenden Kampfeswillen entgegen. In den ersten 45 Minuten hatten die Gäste klare Feldvorteile, die sie aber durch aufmerksame Zerstörung durch die Sportfreunde-Verteidigung nicht zu zählbaren Treffern auswerten konnten. Kugelstadt im Dotzheimer Tor bekam das mehrfache an Arbeit als sein Gegenüber zu leisten, seiner Arbeit verdankt die Sportfreundeelf das Schlußergebnis. Nach etwa 15 Minuten ging Biebrich 02 im Anschluß an einen von Schneider getretenen Eckball durch plazierten Flachschuß des Halbrechten Kuhn in Führung, die anschließend wohl hätte erhöht werden können, wenn die rechte Sturmseite eine bessere Aktivität vor dem Tor entfaltet hätte. Durch entschlossene Gegenangriffe wurde der Gastgeber im weiteren Spielverlauf ein fast gleichwertiger Gegner. Großmann war beim Nachspurten nach einer Stellvorlage gegenüber dem herauslaufenden Barthel um Sekundenbruchteile der Unterlegene. In der 44. Minute ließ der Dotzheimer Linksaußen Webner mit einer feinen Durchgabe seinen Bewacher Habermann stehen und setzte aus spitzem Winkel, für Barthel unhaltbar, den Ball ins obere Tordreieck. Nach der Pause waren sich die Mannschaften im Feldspiel ebenbürtig. Einige Eckbälle der Gäste führten zu keinem Erfolg und Silvan verschoß einmal in aussichtsreicher Schußstellung. Die besseren Torgelegenheiten hatten gegen Spielschluß die Dotzheimer. Großmann vergaßte eine todsichere Tormöglichkeit, und Heil setzte einen wuchtigen Strafstoß an die Latte.

Handball

Tv. 1846 Biebrich — Reichsbahn-SV. 1905 Mainz 8:11

In der Mainzer Mannschaft waren viel neue Gesichter. Obwohl die Gäste nur mit zehn Mann antreten konnten, spielten sie unentwegt auf Angriff, fünf vorne, vier hinten; die vollzählig versammelten Biebricher dagegen beschränkten sich auf einen Vier-Männer-Sturm, hielten sechs Leute zur Abwehr zurück — und verloren doch. Da Sell über das Führungstor nicht hinauskam, Hitler bis auf zwei Treffer alles vorbeijagte und Krehmer sich nichts zutraute, fehlte am Schluß ein halbes Dutzend Zähler zum Siege. Die vier Mainzer Hinterspieler, kaltblütig und sicher, verlegten dem grünweißen Sturm, der in dieser Zahl notgedrungen eng vorgehen mußte, leicht den Weg, und verschossen die Kanonen ausnahmsweise einmal nicht Blindgänger, dann schlug es noch lange nicht hinter dem aufmerksamen Torhüter des Gegners ein. Es wurde erst besser, als Gundlach, der sich zunächst mit Eifer und Geschick hauptsächlich im Mittellauf betätigt hatte, mehr im Sturm auftauchte. Er hat nicht nur wegen seiner drei Treffer erheblichen Anteil daran, daß aus dem ärgerlichen 1:5, das nicht ohne Schuld des Torhüters Löb bis zur Halbzeit aus dem hoffnungsvollen 1:0 der ersten Viertelstunde geworden war, in der zweiten Hälfte wenigstens noch ein befriedigendes Teilergebnis von 5:6 zustande kam. Auf der Mainzer Seite standen Mittelstürmer, Halblinker, Mittelläufer und rechter Verteidiger über dem Durchschnitt; sie schossen auch die Tore.

Sport-Rundschau

Tennis-Ortsturnier

Vom 4. bis 7. Juli 1940 findet das vom Tennis-Klub Blau-Weiß ins Leben gerufene zweite Ortsturnier auf der Tennisanlage Blumenwiese statt. Die Sieger, im Dameneinzel Fräulein Dedusmann, im Herreneinzel Jürgen Günther, werden aller Voraussicht nach auch in diesem Jahre ihren Titel verteidigen.

✦

Die „letzten Vier" der deutschen Fußball-Kriegsmeisterschaft stehen nach den Kämpfen des Sonntags fest. Es sind Dresdner SK. (Sachsen), Rapid Wien (Ostmark), SV. Waldhof (Baden) und der Titelverteidiger Schalke 04 (Westfalen). Die Ergebnisse vom Sonntag: Union Oberschöneweide — Rapid Wien 1:3; Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf 1:1; SV. Waldhof gegen Kickers Offenbach 4:0; Stuttgarter Kickers — 1. FK. Nürnberg 2:0.

Wiener Fußballturnier mit FSV. und BSV. Die Fußball-Doppelveranstaltung im Wiener Stadion hatte 10 000 Besucher angelockt. Im ersten Spiel trennten sich Admira Wien und BSV. Augsburg 2:2 (1:1), im zweiten siegte Wacker Wien mit 5:3 über den FSV. Frankfurt.

Der „Große Gutenberg-Preis" von Mainz, ein Straßen-Rundrennen über 100 km, wurde von Roll (Frankfurt a. M.) in 2:41:34 Stunden mit zwei Radlängen vor Roß (Frankfurt-Sossenheim), Neubold (Frankfurt-Sossenheim) und Klemenz (Offenbach) gewonnen. — Ergebnisse: 1. Hch. Roll (Frankfurt a. M.) 2:41:34 Std., 25 Punkte; 2. Roß (Frankfurt-Sossenheim), 23 P.; 3. Neubold (Frankfurt-Sossenheim) 11 P.; 4. Klemenz (Offenbach-Bürgel) 6 P.; 5. Sombusta (Düsseldorf) 6 P.; 6. Speckhardt (Offenbach) 2 P.; 7. Lang (Mannheim) 1 P.; 8. Kreß (Frankfurt) 1 P.; 9. Müller (Wiesbaden), 10. Brüll (Wiesbaden).

Einen Favoritensieg gab es im „Großen Deutschland-Preis" der Dreijährigen (100 000 RM), mit dem die große Hamburger Rennwoche am Sonntag ihren Höhepunkt und Abschluß erreichte. Die Schlenderhener Stute „Schwarzgold" (G. Streit) siegte mit zehn Längen Vorsprung vor „Samurai", „Ellerich", „Ad Astra" und „Kewa".

Bei der Frankfurter Ruder-Regatta gab es am Sonntag drei internationale Rennen. Im Doppelzweier siegten Fürth/Neuburger (Berlin), im Vierer o. St. der SK. Varese Italien und im Achter UK. Livorno Italien. Die Europameister Scherl/Brosch (Triest) wurden im Doppelzweier nur Dritte! Im Ersten Einer kam Neuburger (Berlin) vor Paul (Frankfurt) ein.

Einen neuen deutschen Rekord im Gewichtheben stellte der Lübecker Clausen bei den Nordmarkmeisterschaften in Hamburg auf. Im beidarmigen Reißen der Mittelgewichtsklasse verbesserte er seine eigene Bestleistung von 115 auf 116 kg.

Einen neuen Stabhochsprung-Weltrekord stellte Cornelius Warmerdam (USA.) bei den USA.-Leichtathletikmeisterschaften in Fresno mit 4,90 m auf. Den alten Weltrekord hielt Warmerdam mit 4,57 m.

Die vier Endrundenteilnehmer der deutschen Wasserball-Kriegsmeisterschaft stehen mit Duisburg 98 (Titelverteidiger), Weißensee 96, Hellas Magdeburg und München 99 fest. Hellas spielte gegen Wasserfreunde Hannover 3:3 und 3:2, während München mit 2:0 und 3:2 über EWASK. Wien erfolgreich war.

Italiens Radmeisterschaften der Berufsfahrer wurden in Mailand entschieden. Meister der Berufsfahrer wurde Bergomi vor Astolfi, während der junge Coppi, der unlängst die Italien-Rundfahrt siegreich beendete, Meister im Verfolgungsrennen wurde.

Wirtschaftsteil

Berliner Börse vom 1. Juli. Die Aufwärtsbewegung der Aktienkurse setzte sich fort. Lediglich Stolberger Zink waren um ½, Rheinstahl um ¾ % rückgängig. Hoesch gewannen ½, Mannesmann ¼, Klöckner ½ % und Leopoldgrube 1 %, während Rheinbraun 3 % verloren. Wintershall stiegen um ¾ %. Farben 149¼ %. Lahmeyer stiegen um ½, RWE. um ¾, Bekula um 1 %. AEG. um 1¼ %, Geffürel um 1½ %. BMW. um 2. Conti-Gummi um 1¼ %. Maschinenbau- und Bahnbedarf AG. befestigten sich um 1¼ und Demag um 1¾ %. Feß Berger mit plus ¼ und Holzmann mit plus 2¾ %. Reichsanleihe 150,20 gegen 149¾. Reichsbahnvorzüge 127¼ gegen 127¾.

Frankfurter Börse vom 1. Juli. Die Börsenwoche eröffnete freundlich, allerdings bei sehr kleinem Geschäft. Die Kurse lagen durchweg höher. Zement Heidelberg und Deutsche Linoleum bis zu 3 %. Nachfrage zeigte sich nach 4 % Reichsschatzanweisungen und Pfandbriefen. Der Verlauf blieb sehr ruhig bei geringen Kursveränderungen. Tagesgeld unverändert.

= **Heigenbrücken**, 29. Juni. Am 26. Juni, kurz vor 8 Uhr, wurde in der Nähe des Bahnhofs Heigenbrücken aus dem fahrenden Zug eine leere Flasche geworfen, wodurch ein auf der Strecke beschäftigter Arbeiter eine stark blutende Wunde in Augennähe erlitt. — Immer wieder warnt die Reichsbahn vor dem Hinauswerfen von Gegenständen aus fahrenden Zügen wegen der damit verbundenen Gefahren. Zuwiderhandelnde haben entsprechende Strafen zu erwarten. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, im vorliegenden Falle den Übeltäter festzustellen und der verdienten Strafe zuzuführen.

Jede Drucksache
seien es nun gewöhnliche Formulare oder bessere, umfangreichere Drucksachen wie z. B. Briefblätter, Prospekte, Listen, Kataloge, liefert schnellstens in geschmackvoller und sauberer Ausführung die
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT · FERNRUF 59631

Kaufgesuche
Kaufe Möbel. Haushaltschen. Eisschränke, el. Weinschr., Badewanne. Herren- u. Damen-Rad, auto. Nähmasch., Koffer alle Größen. Klapper, Taunusstr. 40 od. Moritzstr. 3. Tel. 28459.
Guterh. Reitstiefel, Gr. 44, zu kauf. ges. Ang. u. S. 414 T. B.

Papier-Abfälle
Speziell Akten unt. Garantie des Einstampfens kauft u. holt ab zugelass. Industr.-Lieferant
M. Gauer Helenenstr. 18 Ruf 268 32

Weinflaschen und Kognakfl. kauf jede beliebige Quantum Hubert Schütz & Co., Kais.-Friedr.-Ring 70, Tel. 26331.

Suche Möbel jed. brauchbare Einzelstück und ganze Einrichtg. u. Nachlässe. Barzahlung. Otto Kannenberg Schwalb. Str. 73 Tel. 23129.

Werdet Mitglied der NSV.!
Kaufe Gold — Silber und Brillanten. Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 5 Anf.-Gen. A 40/12 329.
Rohbaar kauft Holland, Sedanstr. 5.

Vorübergehende KNAPPHEIT?
Kleine Darlehen sucht u. findet man durch eine „Kleine Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt

Rentabl. Eckhaus
Hellmundstraße, zu verkaufen. Ang. u. B. 415 an Tagbl.-Bl.

Vor schmerzender Kopf
verlangt rasche Linderung. Citrovanille leistet hierzu gute Dienste. Bekannt u. bevorzugt wegen seinerraschen u. milden Wirkung bei Kopf-, Migräne, Nervenschmerzen, Neuralgien. In Apotheken 6 Pulver od. 12 Oblaten-Packung RM -.96
Citrovanille

Amtliche Bekanntmachungen

Polizeiliche Bekanntmachung

Betr. Luftschutzmaßnahmen

1. **Entleerung von Dachgeschossen aus Luftschutzgründen.**

a) Im Rahmen der übrigen Luftschutzmaßnahmen ist die Durchführung der einwandfreien Entrümpelung eine wichtige Voraussetzung für die Abwendung von Brandgefahren. Trotz wiederholter Entrümpelungsaktionen werden erfahrungsgemäß auf den Dachböden immer wieder Gerümpel und sonstige die Brandgefahr erhöhende oder deren Bekämpfung behindernde Gegenstände gelagert. Die Luftschutzwarte werden daher aufgefordert, in ihren Gebäuden sofort eine nochmalige Überprüfung vorzunehmen.

b) **Über die bisher angeordneten Entrümpelungsmaßnahmen hinaus** wird im Interesse der Feuersicherheit folgendes angeordnet: Die Entleerung **aller zu Lagerzwecken benutzten Dachgeschoßräume** ist in besonders brandgefährdeten Baugebieten **sofort durchzuführen.** Als besonders brandgefährdete Baugebiete gelten:

aa) In **Alt-Wiesbaden** das Altstadtviertel umgrenzt durch Wilhelm-, Luisen-, Schwalbacher-, Röder- und Taunusstraße für alle Gebäude.

bb) **In allen anderen Stadtteilen:** Gewerbe-, Geschäfts- und Wohngebäude **in geschlossener Bauweise und mit mehrgeschossigen Gebäuden.**

In Fällen, in denen die Entleerung der Räume aus zwingenden Gründen nicht durchgeführt werden kann, entscheidet das zuständige Polizeirevier über das Maß der Entleerung. Auf die Entfernung **brennbarer** Gegenstände ist jedoch besonders Wert zu legen. **Die Maßnahmen erstrecken sich nicht auf Wohn- und Arbeitsräume,** die in Dachgeschossen vorhanden sind. Die vorstehend unter b) angeordneten Maßnahmen sind sofort durchzuführen. Die Durchführung wird durch die Polizeireviere und den Reichsluftschutzbund überwacht und kann nach der 3. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. 5. 1937 durch Anwendung von Zwangsmaßnahmen erzwungen werden.

2. **Pflicht zum Aufsuchen der Luftschutzräume bei Fliegeralarm**

Nach § 2 der 10. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 1. 9. 1939 sind **bei Fliegeralarm** alle Personen, die sich in Gebäuden, insbesondere Wohnungen, Büros, Warenhäusern, Theatern, Lichtspielhäusern, Gastwirtschaften usw. befinden, **verpflichtet,** sofort und ohne weitere Aufforderung **den Luftschutzraum aufzusuchen.** Die Verpflichtung zum Aufenthalt im Luftschutzraum erstreckt sich nicht auf die Personen, deren körperlicher Zustand dies nicht zuläßt, einschließlich des Pflegepersonals. Diese im Gesetz zugelassene Ausnahme darf jedoch im eigenen Interesse nicht großzügig ausgenutzt werden, denn die Pflicht zum Aufsuchen des Schutzraumes ist eine Schutzmaßnahme, die der Bevölkerung zugutekommt. Wer in der Wohnung bleibt ist immer gefährdeter. Wer aus Bequemlichkeit nicht den Schutzraum aufsucht, setzt sich schuldhaft der Gefahr aus. Ob kleine Kinder in den Schutzraum zu verbringen sind, hängt von den örtlichen und zeitlichen Umständen ab. Jede Mutter muß selbst entscheiden und sich darüber klar sein, daß das Kind und sie selbst in der Wohnung gefährdeter als im Schutzraum sind.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Schadensersatzansprüche bei unbegründetem Nichtaufsuchen des Schutzraumes abgewiesen werden.

Den Weisungen des Luftschutzwartes ist Folge zu leisten. Unbegründetes Nichtaufsuchen der Schutzräume durch die Hausbewohner sind von den Luftschutzwarten dem zuständigen Luftschutzrevier zur Anzeige zu melden.

Wiesbaden, den 29. Juni 1940.

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter.

Zahlung von Steuern und Abgaben

Termine im Juli 1940

Bis 10. Juli 1940: Die Getränkesteuer für **Juni 1940,** die Vergnügungssteuer-Abfindungsbeträge für **Juli 1940,** das Schulgeld für die städtischen Schulen für **Juli 1940.**

Bis 15. Juli 1940: Die Hausteuer für **Juli 1940,** die Bürgersteuer der Arbeitnehmer, die von den Arbeitgebern für **Juni 1940** bzw. für das **1. Kalenderhalbjahr 1940** einbehalten worden ist; die Hundesteuer **2. Rate 1940** (Juli/September 1940).

Wiesbaden, den 29. Juni 1940.

Der Oberbürgermeister — Steuerkasse.

6 Eier vom 2. bis 20. Juli

Als erste und zweite Rate werden auf den Abschnitt a der gültigen Reichseierkarte in der Zeit vom 2. bis 13. Juli und auf den Abschnitt b in der Zeit vom 10. bis 20. Juli je 3 Eier ausgegeben. Der Aufruf von 6 Eiern erfolgt deshalb, um einem Verderb der während der heißen Jahreszeit leicht auftretenden sogenannten schwachen Partien vorzubeugen.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Tüchtige **Verkaufshilfe** gesucht. **Molkereigesellschaft,** Albrechtstr. 20/22

Zuverläss. **Frau oder Bursche** zum Brötchentragen gesucht. Kl. Schwalbacher Str. 1. 1.

Hausgehilfin ev. Stütze der Frau, fleißig u. ehrlich für sof. od. später ges. Luisenstr. 3. 2.

Angenehme Dauerstellung findet ehrl., fleiß. Hausgehilfin in ruh. Haushalt. Näh.: Tel. 28419.

Gesunde, unabh. fleißige Hausgehilfin für frauenlosen Villenhaush. sof. gesucht. Gustav-Freytag-Str. 7, P.

Monatsfrau oder Mädchen 3mal i. d. Woche 3 Stunden gesucht. Oranienstr. 40. 2. Stock.

Buchhalterin

selbständig, vertraut mit allen einschl. Büroarbeiten, für Dauerstellung sofort gesucht. Bewerbungen m. Lebensl., Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter A. 418 an d. Tagbl.-Verl.

Zuverlässiges **Kinderfräulein** zu 3 Kindern (2—10 J.) in gepfl. Villenhaushalt nach Saarbrücken zum baldigen Eintritt gesucht. Zuschr. m. Zeugnisabschr., mögl. Lichtbild und Gehaltsansprüchen an **Hector,** Wiesbaden, Sonnenberger Str. 11. Telefon 29057.

Gut empfohlene, freundliche, gewissenhafte **Säuglings-Pflegerin** wird in gepflegten Haushalt zu einem 7 Monate alten Bübchen gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter A. 408 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht saubere zuverlässige **Waschfr. u. Büglerin** zwei Tage im Monat. **Frau Nelly Dyckermann,** Augustastraße 21.

Vorarbeiter sowie **Flaschenspüler** für Flaschenkeller sof. od. später gesucht **Richard Müller** Biervertrieb und Import Wiesbaden, Westbahnh.

Manglerin und Hilfsarbeiterin gesucht. **Wäscherei Rund,** Riehlstraße 8.

Hausmädchen gesucht **Sanatorium Nerotal,** Nerotal 18.

Ordentl. Mädchen mit Kochkenntnissen für kinderlosen Haushalt gesucht. zum 1. Juli oder später. **H. Rund,** Riehlstr. 8. 1.

Sauberes und fleißiges **Mädchen** für gepflegten Haushalt ges. **Beckers,** Wilhelmstr. 34. 1. Stock. Ruf 25884.

Jüng. Mädchen für kl. Haushalt tagsüber gesucht. **Friseur-Geschäft Rück,** Wellritzstr. 29.

Männliche Personen

Hausbursche, guter Radfahrer gesucht. **Blumenhaus Becker,** Kranzplatz.

Vermietungen

Für berufstätig. Herrn od. Dame **kleine möblierte Wohnung** m. all. Komfort Kurviertel zu vermieten. Telefon 20761.

3-Zim.-Wohn. in Uma. Wiesbaden. Küche, Keller, Zentr.-Heiza., Garten, beste Stadtverbindung, ab sof. od. später zu vermiet. Ang. u. A. 422 an T.-V.

Möbl. Wohnung Schlafz., Wohnz. **und Küche** im Zentr. der Stadt an Ehep. od. Dame für 90 RM z. 15. 7. 40 zu vermieten. Ang. S. 415 T.-V.

Arndtstr. 2, P. r **möbl. Zimmer zu vermieten.**

Schön möbl. Zim. sofort zu verm. Anzuseh.: vorm. bis 10. abends n. 8 Uhr. Albrechtstr. 7, 3.

Möbl. Mansarde zu verm. Emser Straße 10 a. 2.

Hübsch möbl. lonn. Zim. mit 2 Betten, evtl. Küchenbenutz. z. verm. Philippsbergstr. 20. P. r.

Sep. möbl. Zim. sofort z. vermiet. Rheinstr. 70, Gth. 1. Stock.

Schön möbl. lonn. Zim. mit Balk. z. vermiet. Taunusstr. 65, P.

Gut möbl. Zim. in gepfl. Hause a. berufst. Hrn. sofort zu verm. Nähe Bahnhof. Zu erfragen im Tagbl.-Vl. Xy

Ruhiges, gut **möbl. Herrn-Wohnschlafzim.** m. Tel.-Benutz. ab 15. Juli zu verm. Angeb. u. W. 414 an den Tagbl.-Verlag.

Frontspitzzim. leer zu vermiet. Röderstr. 7. 1.

2—3-Zimmer-Wohnung m. Zubeh., evtl. Gartenbenutz., v. älterem Ehepaar ohne Anh. zum 1. Sept. od. sofort in ruh. Hause od. Villa, auch Gartenhaus, gesucht in Nähe **Adolfshöhe oder Wiesbadener Höhe.** Ang. u. D. 403 Tagbl.-Verlag.

2. Mansarde an eins. Frau gegen etwas Hausarb. z. vm. Hellmundstr. 38. 1. St. lks.

Mietgesuche

Aelt. ruh. Ehep. i. schöne **1- oder 2-Zim.-Wohn.** z. 1. 8. 40, auch geg. teilweise Hausarb. Miete voraus. Ang. u. F. 415 an T.-V.

1-2-Zim.-Wohn. m. Abschl., zum 1. 9. 40 v. berufst. Beamtin ges. Preisangeb. u. L. 415 T.-V.

Suche eine sch. **3-Zim.-Wohn.** m. Zub. Ang. u. T. 414 an T.-V.

Zum 1. Oktober: neuzeitl. sonn. **3—4-Zimmer-Wohn.** m. groß. Mansarde ges. Ang. u. A. 423 an Tagbl.-Verl.

4-Zim.-Wohn. (evtl. 3—5 Z.) in gutem Hause, auch Höhenlage, für sofort oder später gesucht. Angebote unter B. 384 an den Tagbl.-Verlag.

Zum 1. Oktober: **4—5-Zimmer-Wohnung** gesucht. **Pfarrer Th. Schmidt, Ilsenrode am Harz.**

Geräumige neuzeitliche Wohnung von einem im Ruhestand leb. höher. Beamten zum 1. Oktober 1940 gesucht. Ang. u. A. 386 an Tagbl.-Verl.

Sol. Herr sucht für sof. aut **möbl. gemütl. Separat-Zimmer** Gegend: Rheinstraße — Landesbaus. Tel. 21841.

Schön möbl. sep. Zimmer Nähe Kochbr. gesucht. Ang. u. M. 415 an T.-V.

Alleinst. Frau pkt. Mietsahl. i. 1. Zim. Ang. u. P. 414 T.-V.

Garage oder Unterstellr. mögl. Nähe Nerotal gesucht. Preisangeb. u. K. 415 an T.-V.

Verkäufe

7 einjähr. Legehühner, à 5 RM zu verkaufen. **Abendroth,** Schachtstraße 25.

Wintermantel, Kostüm mit Bluse, blau, sehr gut erh., Gr. 44, zu verk. Hindenburgallee 24, P.

Schwarz. Kostüm Gr. 42/44, erstkl. f. neu, für 100 Mk. zu verkauf. Tel. 23646.

Jackenkleid, Gr. 42, guterh., zu verk. Arndtstraße 2, P. r.

Weiße Nachthemd. u. Jacken, fast neu, guterh. **einf. weiße Trägerschürzen,** zu verk. Ang. u. D. 415 an T.-V.

1 P. getr. **Marschstiefel,** 39/40, z. vk. Wo sagt der Tagbl.-Vl. Xs

Wäschekommode 10.—, **Waschtisch** 9.—, **oval. Tisch** 7.—, zu verkauf. Lehrstraße 2, 1. Stock links.

Park-Café

Ab 1. Juli, täglich nachm. 4 und abends 8 Uhr

Orchester Willy Harrer

Park-Bar

täglich ab abends 9 Uhr

Barbetrieb

mit dem beliebten Alleinunterhalter

WALTER FRÖHLICH

(Polizeistundenverlängerung)

SCALA

Ab heute Montag täglich 8.15 Uhr

NEUES PROGRAMM

9 Attraktionen vom Weltvarieté

Karl Leopold
Das Stimmphänomen der Alpen — bekannt von Schallplatten und allen Sendern

3 Nomethys
Equilibristisches Wundertrio

Wilba
Der Würfelkönig vom Wintergarten Berlin

Alexander und Irene
Schönheitstanz „Das Erwachen des Dämons"

Mac Toto
Der große deutsche Clown eigener Note

Dussy und Dussy
Orig.-Zwillinge in ihrer Verwandlungsschau

2 Geschwister Normay
Kultivierte getanzte Akrobatik

Alfons Sommer
Der ausgezeichnete Conferencier und Groteskkomiker

Alexander und Irene
Plastiken in Marmor

Eine Groß-Schau bester Artistik!

Mittwoch, 4 Uhr: Hausfrauen-Nachmittag (Karten: -.50, 1.-, Kinder -.30). Vorverkauf von 11-1 und 4-7 Uhr Scala-Kasse

Film-Palast

Täglich **3** Uhr (Kassenöffnung 2.30 Uhr)

Sonder-vorführung der neuesten Wochenschau

Siegesfahnen über Deutschland

Die siegreichen Operationen unserer Kriegsmarine im Nordmeer

Die Schlacht von Elsaß-Lothringen

Straßburg - Colmar - Metz - Verdun

Der Gegner überall in die Flucht geschlagen

Im Hauptquartier des Führers

Der Führer und der Duce in München

Die tapfersten der Tapferen

Der Tag von Compiègne

Der Krieg im Westen ist siegreich beendet!

Kleine Eintrittspreise:
Erwachsene . . . . 30 Pfg.
Wehrmacht und Jugend 15 Pfg.

BMW.-Weste, gut erh., s. verk. Karlstr. 34. 3.

Metallbett, weiß, m. Matr. abzugeben, anzusehen ab 19 Uhr. Wellritzstr. 21. Vdh. 1. Stock.

Kinder-Korbw. zu verk. 30 Mk. Adlerstr. 63. **Becker.**

Reise-Schreibmaschine fast neu, guter Zustand, zu verkaufen. Ang. u. E. 415 an den Tagbl.-Verlag.

Schlafzim. 120.-, Dipl.-Schreibt., Betten, Matratz., Bettkto., Flurgarder., Trum.-Spiegel, versch., b. z. vk. **Holland,** Sedanstr. 5.

Klavier 100 Mk., Harmonium 120 Mk. vk. Klavier, Taunusstr. 40. Tel. 28459.

Zu verkaufen: Klavier, 2 Bett, billig. Näheres: **Rau,** Helenenstr. 31, 2. St. l.

Gebr., sehr gut erhalt. weiß **Emaille-Herd** u. Gasheizofen sofort abzugeben. Sonnenberger Str. 3, tägl. bis 4 Uhr nachmitt.

Zur Beerenobstbereitung mehrere Ballons u. Korbflaschen zu verkaufen. Karlstr. 29, 2.

Heizungsherd, fast neu, billig zu verkaufen. W.-Schierstein, Rheinstraße 6.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Montag, 1. Juli 1940, 19—21.30 Uhr: Rigoletto", außer St.-R. — Dienstag, 2. Juli, 19 bis 22.30 Uhr: „Carmen", außer St.-R.

Kurhaus. Dienstag, 2. Juli, 16 Uhr: Konzert. Ltg.: Kapellmeister Ernst Schalk. 20 Uhr: Unterhaltungsmusik der Gegenwart. Leitung: August Vogt.

Brunnenkolonnade. Dienstag, 2. Juli, 11 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.

Scala-Varieté. Sensationelles Groß-Varieté-Programm mit 9 Welt-Attraktionen.

Film-Theater:
Thalia: „Brand im Ozean".
Ufa-Palast: „12 Minuten nach 12". Täglich 2.30 Uhr: Wochenschau-Sonderveranstaltung.
Walhalla: „Mein Mann darf es nicht wissen". Bühne: Gorelle Rolandi.
Film-Palast: „Zwei Welten"; täglich 15 Uhr: Wochenschau-Sonderveranstaltung.
Capitol: „Der ungetreue Eckehart".
Apollo: „Der ungetreue Eckehart".
Urania: „Abenteuer im Südpreß".
Luna: „Rivalin der Zarin".
Olympia: „Maria Nona".
Union: „Heimat".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Kriminalkommissar Eyck".

Ufa

Täglich 2.30 Uhr Wochenschau-Sonder-Veranstaltung

mit den neuesten Filmberichten der Propaganda-Kompanien

Siegesfahnen über Deutschland

u. a.: Die Schlacht von Elsaß-Lothringen / Der Führer und der Duce in München / Der Tag von Compiègne.

Erwachsene -.40 Jugendl. -.20

Ufa-Palast

3. Deutsche Reichslotterie

Ziehung der 4. Klasse 16./17. Juli 1940

In der 4. Klasse werden ausgespielt:

30000 Gewinne über 6 Millionen RM

Lospreis für neu hinzutretende Spieler . . RM 12.- je 1/8
Lospreis für bisherige Spieler nur . . RM 3.- je 1/8

Den bisherigen Spielern wird ihr Los behufs Erneuerung bis zum 9. Juli aufgehoben.

Nach diesem Zeitpunkt erlischt der Anspruch.

Im Interesse einer geordneten Abfertigung bitten wir die bisherigen Losinhaber die Erneuerung ihres Loses zur 4. Klasse (1/8 = RM 3.-) unter Vorlage des gespielten Loses dritter Klasse sofort vornehmen zu wollen.

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden

Kassenstunden: 8.30—13 und 15—18.30 Uhr

VICTORIA-VERSICHERUNG

Die Gesellschaften der Victoria-Versicherungsgruppe weisen Ende 1939 aus:

Gesamtprämieneinnahme (nach Abzug der Rückversicherungsprämien innerhalb der Gruppe)	über RM	130000000.—
Sicherheitsmittel und technische Reserven	über RM	603000000.—
Lebensversicherungsbestand (ausschließlich der innerhalb der Gruppe übernommenen Rückversicherungen)	über RM	2019000000.—

BERLIN DÜSSELDORF

Der Rohstoff, der in alten Platten steckt, hilft Devisen sparen

Bringen Sie uns Ihre abgespielten und nicht mehr brauchbaren Platten. Wir vergüten sie Ihnen

Radio-Leffler
Kirchgasse 22

Gebt den Tieren täglich Trinkwasser!

Wanzen, Motten (mit Brut) usw. vernichtet 100%ig mit **T-Gas und Tritox**
Kammerjäger **Müller** staatl. konzessionierter Betrieb
jetzt Elsasser Platz 10, P. . Telefon 24232
Abgabe von Sachverständigen-Gutachten

der bekannte Fachmann für
Haararbeiten in naturgetreuer Ausführung
Fa. **Käßner** nur Taunusstr. 4
Ruf 25550 Beratung unverbindlich

Feinster Tafellikör 1/1 Fl. 5.50
Echter deutscher Weinbrand . . . 1/1 Fl. 5.50
Deutscher Wermuth-Wein . . . 1/1 Fl. 1.45 o. Gl.
Tee-Essenz m. Rumgeschm. . . . Fl. 2.45
Salatsauce m. ff. Tafelöl Fl. 1.10
Tafelwasser, stets gekühlt, Fl. von 15 Pfg. an
Apfelsaft — Traubensaft Apfelwein
TH. FRITZ BAUER
Lebensmittel — Feinkost
Moritzstraße 24
gegenüber Gerichtsstraße

Zuckerkranke
bei Gebrauch von Diabex keine rigorose Diät. Zucker sinkt entsprechend. In allen Apotheken erhältlich. Gen.-Vertr. **Rob. Rait, Dresden,** Kretschmerstraße 10.

Vorübergehend lieferbar:
Erstkl. Staubsauger
mit teppichschonender Patentdüse. Anfragen erb.: schriftl. an **Ferd. Masion,** zur Zeit **Taunus-Hotel,** Wiesbaden, oder telefonisch 21051.

Schreibtische, Bücherschränke, Tische, Stühle, Sofa, Chaiselong., Bett., Klub- u. Backensess., Polstersessel, Schreibtisch-Sess., Wasch- u. and. Kommod., Nachtschränkch., Spiel- u. Bauerntische, Holz- u. Metallbett., Deckbett., Kissen, Rohhaar-, Wollmatratz., Kinderwagen, Nähmasch., Obstpresse, Wäschemangel, eil. Waschmasch., Schrankkoffer u. a. Koffer, Kinderwagen, Fahrrad, Radio, Grammophon u. Schallplatten, verkauft bill.
Klapper, Taunusstr. 40,
Tel. 28459, durchgehend geöffnet.

Graue Haare
werden unsichtbar durch Kleinol-Henna-Champoon
Flasche -.90
Alle Farben vorrätig bei:
Dette
Michelsberg 6

Grüner Kachelofen
mit Riesner Dauerbrenner-Einsatz, für ca. 220 cbm Heizfläche, in gutem Zustande zu verkaufen. Ferner
12 Tische
ca. 1.50 m lang u. 0.55 m breit
W. Schierstein, Wilhelmstr. 29.

Schwerhörige!
Wer Wert auf feinstes und klarstes Hören ohne Nebengeräusche legt, darf nicht versäumen bei dem Schwerständigen der Deutschen Otophone Comp., Berlin-Weissensee, Lehderstraße 24/5, den neuen unsichtbar im Ohr zu tragenden Feinhörer zu probieren. Auch Knochenleiter zum Hören ohne Ohr. Niedriger Preis, Teilzahlung. Unverbindliche Vorführung: **Mittwoch, 3. 7., von 10½ bis 6 Uhr, im „Hotel grüner Wald", Wiesbaden.**

Verloren • Gefunden

Junger Drahthaar-Foxfaianerrüde, entlaufen, hört auf d. Nam. Bonso, abzugeben bei **Kremer,** Dorfstr. 19.

Verloren Gefunden

Freitag, 28. 6., Brillantring **Café Lehmann,** in d. Toil., lieg. gelassen. Gegen gute Belohnung abzugeben. **Rheinischer Hof,** Mauergasse 16.

Silb. Armbanduhr Straßenmühle **verloren.** Bitte geg. Bel. abzugeb. Dotzh. Str. 68, 1. Mitte

2 Treforschlüssel am Freitag **verloren.** Abzugeben geg. Belohnung **Café Schabl,** Bleichstr. 32.

Knirps Sonnenberger Schützenhaus, Dambachtal **verloren.** Abzug. geg. Bel. Marktstr. 13, Zigarrengeschäft.

Statt Karten.

Emil Delker
Christel Delker
geb. Baßfeld
Vermählte
Essen *Wiesbaden, Philippsbergstr. 49, I*
im Juni 1940

Was trinkt man nur zum Abendessen?!

Das ist so eine richtige Hausfrauenfrage, besonders wenn man „Kostgänger" hat, die auf Abwechslung erpicht sind. Hausfrauen aber, die sich auskennen, wissen auch gleich die Antwort: sie bringen Köstritzer Schwarzbier auf den Tisch und haben damit einen nährkräftigen Haustrunk, dessen herzhaftes Aroma jeder gerne mag. Köstritzer Schwarzbier ist „mal was anderes", und daß es zudem noch sättigt, ist eine altbekannte Tatsache. Sorgen Sie stets für ein paar Flaschen auf Vorrat — denn Köstritzer Schwarzbier macht jede Mahlzeit mundgerechter! Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich in den Bierhandlungen und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Trauer-Kleidung
in gepflegter Auswahl
Heudorf-Steinle
DAMENMODEN · KINDERBEKLEIDUNG · PELZE
Langgasse 22 WIESBADEN Theater-Kolonnade 4

Ach, kaum kann ichs fassen, daß Du kehrst nie mehr zurück.

In Frankreichs Erde ruht in Frieden, gefallen am 10. Juni 1940 um Avonca für sein Vaterland im Alter von 22½ Jahren unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Fritz-Victor Weiss
Oberschütze in einem MG.-Batall.

In tiefem Schmerz:
Bauunternehmer **Otto Weiss u. Frau** Wilhelmine, geb. Forst
Lea Bautz, geb. Weiss
Otto Weiss
Peter Weiss
Else Weiss
Heinz Bautz
Alma Weiss, geb. Freitag
Lieselotte Weiss, geb. Janke
nebst allen Verwandten.

Wiesbaden, den 1. Juli 1940.
Hermannstr. 3

Tief erschüttert geben wir davon Kenntnis, daß am 19. Juni 1940 auf dem Felde der Ehre in Frankreich anläßlich eines freiwilligen Einsatzes unser Geschäftsführer

Herr Direktor Dr. jur. Hans Ackermann
Leutnant d. R. in einer Aufklärungs-Abteilung
Inhaber des Eisernen Kreuzes

im Alter von 36 Jahren gefallen ist. Seine menschlich wie beruflich überragende Persönlichkeit war uns allen ein leuchtendes Beispiel gewissenhaftester Pflichterfüllung wie bescheidener u. sozial tief u. herzlich empfindender Gesinnung. Wir werden ihn nicht vergessen.

Amöneburg, den 29. Juni 1940.

Beirat, Betriebsführer und Gefolgschaft der
Dr. Kurt Albert G.m.b.H., Chemische Fabriken
Amöneburg bei Wiesbaden-Biebrich.

Am Freitagvormittag 10½ Uhr verschied nach einem arbeitsreichen, pflichterfüllten Leben mein treuer Lebenskamerad, mein lieber herzensguter Mann, mein treubesorgter innigstgeliebter Vater und Großvater

Herr Karl Humbert, Reichsbahnamtmann

versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im 58. Lebensjahr.

Frau Claire Humbert, geb. Schranz
Dr. jur. Karl Humbert
Wilhelmine Humbert, geb. Schleicher
Marianne Humbert, Enkelkind.

Ludwigshafen (Defreggerstr. 24), Teschen (Oberschl.), 1. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. Juli, um 14.15 Uhr auf dem Südfriedhof in Wiesbaden statt.

Mein lieber gütiger Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Vetter, Neffe, Schwager und Onkel

Dr. phil.
Hermann Robinson

ist heute um 1.45 Uhr für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
für alle Hinterbliebenen:
Cläre Robinson, geb. Jacob

Wiesbaden (Kaiser-Friedrich-Ring 38), den 30. Juni 1940.

Die Einäscherung ist am Mittwoch, den 3. Juli 1940, mittags 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof. — Es wird freundlichst gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Am 28. Juni 1940 starb in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Josef Heinrich
Gefreiter in einer Flak-Batterie

im Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Anna Heinrich, Wwe.
Familie Friedrich Heinrich
Familie Hermann Heinrich.

Wiesbaden, den 1. Juli 1940.
Walramstraße 29

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann, der

Schauspieler **Kurt Münich**

nach langem schwerem, mit unsagbarer Geduld ertragenem Leiden heute entschlafen ist.

In tiefem Schmerz:
Charlotte Münich.

Wiesbaden, den 29. Juni 1940.
Häfnergasse 11

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 2. Juli 1940, vormittags 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.